

Nach Ernst Engel, dem berühmten Leiter des preussischen statistischen Landesamtes, der unter Bismarck seinen Abschied nehmen mußte, weil er die amtliche Statistik nicht nach den Bedürfnissen der Schutzzöliner zurechtzfälschen wollte, waren in einer Durchschnittsfamilie

Bei einem Einkommen von	900 M.	1500	3000	6000
Anteil der Nahrung	71,5 Proz.	66,8	64,0	58,8

Nach viel stärker zeigen diese Abnahme des Nahrungsanteils die Zahlen, die Professor Laspeyres für etwa 40 000 Hamburger Familien ermittelt hat. Danach waren

Bei einem Einkommen von	800 M.	900	1440	3000	14 400
Anteil der Nahrung	87 Proz.	86,7	86,7	80	71,7

Der äußerst sorgfältige Dr. Schnapper errechnete gar den Anteil der Nahrung bei einem Einkommen von 985 M. auf 71 Proz., bei einem Kaufmann mit 20 000 M. Einkommen aber auf 20 Proz.

Diese 20 Proz. sind aber 4000 und jene 71 Proz. noch keine 700 M. Das Gesetz besagt also: Je größer das Einkommen, um so höher (wenn auch nicht im gleichen Maßstab) die Ausgaben für Ernährung — um so weitaus größer aber der Ueberschuß für alle die schönen Dinge, von denen der Arme nichts weiß: für die Pflege der Gesundheit, der Bildung, die Freuden und Schönheiten des Lebens, Kapitalanlage usw. Um so kleiner aber (mit der verhältnismäßigen Abnahme des Ernährungsanteils) auch der Teil, der für Ernährungsabgaben dem Staat und den Grundherren abgetreten wird. Je ärmer, um so höher die Zollsteuer.

Noch mehr. Von den 4000 M., die der reiche Kaufmann für Ernährung abzieht, werden viele edlen Früchte, Delikatessen, vor allem reichlich Fleisch — kein Gefrierfleisch! — und seines Bodwert mit wenig Mehlgeld gekauft. Brot spielt dabei eine ganz geringe Rolle. Ist es gar ein Junges mit noblen Passionen, dann kosten Auto und Mätresse das Vielfache der Brotnahrung.

Aber der Arbeiter mit vielleicht 4 Kindern, der von 1000 M. „leben“ muß, wird einen weit größeren Teil für Brot verbrauchen. Hufson schätzte den Brotverzehr der Pariser Arbeiter weit über die Hälfte höher als den der übrigen Bevölkerung, den Fleischverbrauch kaum auf die Hälfte. Nach einer Zusammenstellung von Ballin ergab sich folgendes Verhältnis:

Nahrungsaufwand der Familie M.	Dabon für	
	Brot	Fleisch
2175	14,9 Proz.	26,5 Proz.
688	31,3	17,0
395	39,4	8,5

Alle Bevölkerungspolitiker sind entsetzt über die furchtbaren Zahlen der heutigen deutschen Statistik, den winzigen Geburtenüberschuß, der ein Zeichen großer Sterblichkeit und wachsender Angst vor Kinderlosigkeit ist. Der Zoll aber trifft — entgegen allen modernen Steuergrundrissen — am schwersten den Ernährer einer starken Familie und fast gar nicht den Lebemann, der unbeschwert durchs Leben fährt.

Der Reichstag hat jüngst beschlossen, die „Rente“ der Invalidenversicherung und den Betrag von monatlich einer Mark auf 14 M., die der Waisen von 7 auf 7½ M. zu erhöhen. Bei Einführung von Lebensmittelzöllen wird die Verteuerung nur für Brot diese Erhöhung übersteigen, für alle Lebensbedürfnisse zusammengerechnet und für eine starke Familie nicht weit hinter der ganzen gezahlten „Rente“ zurückbleiben.

Die Arbeiter, die trotz gelber und mostowittischer Zersplitterungsarbeit noch nicht kampfunfähig sind, werden sich mit aller Kraft für eine Angleichung der Löhne an die

verteuerte Lebenshaltung einsetzen. Sie werden zum Teil Erfolg haben: in schweren Kämpfen, die das Wirtschaftsleben erschüttern und die Industrie lange hemmen, werden sie ihre Lebenshaltung der heutigen „Höhe“ mehr oder minder angepaßt erhalten. Die Industrie wird mit erhöhten Selbstkosten arbeiten. Sie wird auch minder leistungsfähige Arbeiter haben, da nur ein Teil der Verteuerung ausgeglichen, im übrigen die Ernährung der Arbeiter verschlechtert wird.

In voller Schwere aber wird die Leuerung auf die Hauptträger fallen, denen die Kraft zum Widerstand fehlt: die wehrlosen Sozialrentner, die verarmten Kleinrentner, denen die bürgerlichen Wahlbewerber in so viel schönen Worten ihre warmes Herz offenbart haben, die Erwerbslosen und die Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen, denen in dieser Form der Belastung, die den Ertrag der eben erst beschlossenen kümmerlichen Erhöhung verzehrt, der „Dank des Vaterlandes gewiß“ ist.

Gute Patrioten nehmen denen, die des Anteils an der vaterländischen Erde beraubt sind, noch den kümmerlichen Arbeitsertrag, das Almosen, das als „Rente“ verhöhnt wird, um sie den Herren des vaterländischen Bodens zu geben. Das ist die Sozialpolitik der Agrarier!

Verfassungsfeier und politische Beamte.

Ein Erlaß Severings.

Das Preussische Staatsministerium hat bekanntlich an die staatlichen Behörden die Anordnung ergehen lassen, sie sollten sich am Verfassungstage dahin bemühen, daß einheitliche Feiern unter Beteiligung aller Volksschichten zustande kommen. Um nun jedes mehr oder weniger absichtliche Mißverstehen dieser Anordnung auszuschalten, hat der Minister des Innern an sämtliche Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Landräte folgende Verfügung herausgegeben:

Der Minister des Innern. Berlin, den 29. Juli 1924.

La I 674.

Im Anschluß an die Anordnung des Staatsministeriums vom 16. Juli 1924 über die Feier des Verfassungstages ersuche ich Sie, in Ihrer Eigenschaft als Behördenvorstand an den in Betracht kommenden Veranstaltungen persönlich teilzunehmen. Sollte der Verfassungstag in die Zeit eines Ihnen bewilligten Urlaubs fallen, so haben Sie den Urlaub zu unterbrechen, sofern nicht außergewöhnliche Umstände einer Unterbrechung entgegenstehen. Für diese Fälle bedarf es meines ausdrücklichen Einverständnisses. Das spätestens bis zum 5. August eingehenden ist.

Der Wortlaut dieses Schreibens wird jetzt in der agrarischen „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht und mit heuchlerischen Betrachtungen über ihren „militärischen Ton“ versehen. Uns scheint eine solche Anweisung allerdings sehr notwendig und zweckmäßig zu sein, besonders wenn wir daran denken, daß noch immer in leitenden Stellen eingetragene Monarchisten vorhanden sind, die sich ein Vergnügen daraus machen, derartige Anordnungen des Staatsministeriums durch passiven Widerstand unwirksam zu machen.

Die klare und entschiedene Sprache des Ministers des Innern wird aber jeden politischen Beamten in die Lage versetzen, entweder seiner Pflicht entsprechend sich zur Verfassung und damit zur Republik zu bekennen oder aber aus dem Gegenteil die gebotenen Konsequenzen zu ziehen. Es sollte endlich an der Zeit sein, daß die Monarchisten von selber so viel Rückgrat aufbringen, um aus den politischen Kämpfen der Republik zu scheiden, wenn sie nicht den republikanischen Staatsgedanken vertreten können. Aber wir sind überzeugt, daß selbst die höchste Anordnung des Ministers manchen der Herrschaften auch weiterhin Veranlassung geben wird, ihren Hang zur „Futtertrappe“ erfolgreich zu betätigen.

Zeitungsverbot. Das Organ des böllischen Agitators und Landtagsabgeordneten Streicher-Rürnberg „Der Lärmer“ ist von der Polizeidirektion Nürnberg für die Dauer von 14 Tagen verboten worden.

Eine nette Verfassungspartei.

Strefemanns Bürgerblätler gegen den Verfassungstag.

Der Vorstand der Deutschen Volkspartei des Wahlkreisverbandes Ostpreußen teilt auf Anfragen aus Kreisen der Volkspartei, wie sich die Deutsche Volkspartei zur Verfassungsfeier verhält, in der Presse folgendes mit:

„Die Deutsche Volkspartei sieht keine Veranlassung, den Verfassungstag festlich zu begehen. Sie hat zwar in der Nationalversammlung pflichtgemäß an den einzelnen Teilen der neuen Verfassung des Deutschen Reiches mitgearbeitet, im ganzen aber gegen sie gestimmt, und sie hat stets offen erklärt, daß sie die neue Verfassung für außerordentlich reformbedürftig hält. Zur Verherrlichung der Verfassung im Zeichen Schwarz-Rot-Gold liegt für die Deutsche Volkspartei demnach kein Grund vor.“

Während Strefemann in London im Namen der Republik verhandelt, bespeien seine Parteifreunde die republikanische Verfassung. Wollten sie gerade während der Londoner Verhandlungen demonstrieren, daß sie sich eins fühlen mit den Deutschnationalen und wollten sie die Welt darauf aufmerksam machen, daß die Ausführung des Dawes-Plans in Deutschland ein Bürgerkrieg übernehmen soll, der politisch so zuverlässig ist, wie die Bürgerblätler der Deutschen Volkspartei für Herrn Strefemann zuverlässig sind?

Für Schwarz-Rot-Gold.

Hamburg, 7. August (Eigener Drahtbericht.) Der Senat Hamburg hat das Protektorat über den Ortserrein Hamburg des „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ übernommen.

Wir begrüßen diesen Schritt einer Landesregierung, die sich damit hinter eine republikanische Regierung stellt, die für die Verbreitung und Vertiefung des republikanischen Gedankens und für den Schutz und Ausbau der Republik eintritt. Der Beschluß der hamburgischen Regierung verdient um so mehr die Achtung und Anerkennung, als manche deutsche Landesregierung und manche Behörde die erfreuliche Entwicklung des Reichsbanners eher zu hindern als zu fördern bereit sind.

Kommunistenfurcht.

Ganz wie die Deutschnationalen.

Die in der hamburgischen Strafanstalt Fuhlsbüttel untergebrachten kommunistischen Festungsgefangenen aus den Otoberunruhen des vergangenen Jahres sind beim Gefängnisdirektor vorstellig geworden, um sich über die „Provokation“ zu beschweren, die ihnen am letzten Sonntag, dem Gedenktag für die Gefallenen, dadurch angetan worden sei, daß auf dem Anstaltsgebäude die schwarzrotgoldene Reichsflagge (I) gehißt wurde.

Die Hamburger Kommunistenführer reizen sich damit würdig den Deutschnationalen an, deren Reichstagsfraktion zu einer Zeit, da in London die höchsten Entscheidungen über das politische Schicksal des Reiches und Europas fallen, eine besonders reichsinterpellation als Beschwerde gegen die preussische Staatsregierung einbringt, weil sie das ehemalige Palais Wilhelms I. auch in den Farben der Republik besetzen ließ.

Eine deutschnationale Fierde.

Stettin, 7. August. (Eigener Drahtbericht.) Redakteur Schobacker der deutschnationalen „Zeitung fürinterpommern“ in Stolz, die sich durch ihre besondere Hege und Verleumdung gegen die Sozialdemokratie auszeichnet, wurde dieser Tage verhaftet, weil er sich falscherweise den Postensentitel zugelegt und auch oft geprügelt hatte. Auch eine Sammlerung zur Errichtung eines Kinderheimes veranlaßte dieser „Geisler“, die etwa 88 000 M. einbrachte. Mit diesem Geld verstand er ein Stück Land. Die darauf eingeleitete Untersuchung entlarbte dann den deutschnationalen Sozialistenführer.

Im Nachtlager.

Von Oswald Ehler.

„Grüß Gott, Frau Birnin. Habt ihr ein Nachtlager für mich?“ „Kannst auch früher kommen. Hast du Hefepfe?“ Der junge Landstreicher wirft ein Bündel schmieriger Papiere auf den Tisch. Die Birnin mystert neugierig die Dokumente und nickt ihm dann zu. „Ja, kannst Melben. Hier, nimm ein Maß Bier, dann rufst es besser.“ Der Stromer hat inzwischen Brot und Speck aus dem Kessel genommen, um keine Abendmahlzeit zu halten. Dankend nimmt er den Krug entgegen und schlürft das lang entbehrte Maß in langen Zügen. „Nun geh' schlafen, der Franzl wird dich rausbringen.“ Wütend erhebt sich der Knecht aus seiner Ecke, wo er die Zeitung studierte, und führt den Fremden über den Hof. Vor dem Gassstall macht er halt. „Da hast schon zwei Kumpans drin. Aber wari, ich bringe dir noch eine Dede, es wird doch läßt drin.“ Er bringt aus dem Stall einen alten Wollschaf und öffnet die Tür. „Stroh ist genug da. Gute Nacht aus.“ Die Tür fällt ins Schloß und wird von draußen verriegelt.

„Hallo, gut Kunde?“ schallt es dem Ankömmling aus der Ecke entgegen. Er antwortet zustimmend: „Rein, gut Kunde.“ Besriedigt klingt es aus dem Dunkel zurück: „Kannst gerade recht. Hast du Feuer? Wir haben Tabak und Papier da.“ Schnell wurden aus Zeitungspapier emige Zigaretten gedreht und drei leuchtende Punkte lassen erkennen, wo die Landstreicher sich niedergelassen haben. Beim Aufblitzen des Streichholzes haben sich die drei gemustert, alles junge Gesichter. „Was Landsmann?“ „Stromer. Und ihr?“ „Hamburger.“ „Leipziger.“ „Eine gemischte Gesellschaft“, stellt der Sachse fest, „wenn es in diesem Hotel bessere Beleuchtung gäbe, könnten wir einen feinen Skat machen.“ „Passe lieber auf deinen Stummel auf, wenn das Stroh ins Entger kommt, verbrennen wir wie die Ratten. Die Tür ist verschlossen.“ „Und wenn schon. Dann sparen wir der Gemeinde das Begräbnis und haben die Genugtuung, höchst vornehm verbrannt zu sein, allerdings ohne Krematorium.“ meint der unermüdliche Leipziger.

Das Gespräch schläft ein. Still starren die drei ins Dunkle und hängen ihren Gedanken nach. Es ist eine schwüle Nacht, ans Schloßen ist sobald nicht zu denken. „Ab und zu läßt aus dem Pferdestall nebenbei eine Kette, eine aus der Ruhe gestörte Kuh brüllt kurz auf. Sonst herrscht tiefe Stille. Der Hamburger unterbricht die Träumerei. „Einschlafen tun wir doch nicht sobald. Ich glaube, wir erzählen uns etwas. Weshalb hast du fremd gemacht, Bruder Stettiner?“

„Weshalb? Frage die Birnin vorn, mein Hauptausweis ist mein Entlassungsschein aus dem Kasten. Drei Monate Knast habe ich gemacht. Ich bin Maler, war lange Monate arbeitlos. Watern ging es genau so. Mutter liegt seit Jahren krank. Das war der Anfang. Die Unterstützung reicht nicht hin, nicht her, da geriet ich eines Tages im Nachweis mit einem Burlesken zusammen, der vor-

gab, auch Maler zu sein. Er sprach über dieses und jenes, natürlich auch unsern Beruf. Als er hörte, daß ich Zimmermaler bin, taute er erst richtig auf. Und bald hatte er mich da, wo er mich haben wollte. Durch meine Arbeit war ich in viele Wohnungen gekommen und hatte die Einrichtungen genau kennen gelernt. Ich ließ mich überreden — der Erfolg: drei Monate. An die Zeit werde ich denken. Man ist gut aufgehoben dort, für alles ist gesorgt, aber die Freiheit fehlt. Wie die Tiere im Zoo läuft man auf und ab, stundenlang, tagelang. Lieber dieses Hundeleben ertragen als noch einmal hinter die Gardienen. Und als ich rauskam? Vater ließ mich nicht in die Wohnung rein, gab mir auch nicht meine Sachen raus: ich hätte seinen Namen unehrlich gemacht. Einige Zeit habe ich mich noch in Stettin herumgedrückt, dann ging ich auf die Waise.“

„Du hast die Heimat verloren, ich habe sie nie gekannt“, sagte darauf der Hamburger. „Meinem Schuft von Vater hat es genügt, mich in die Welt zu setzen, seitdem hat er nichts von sich hören lassen. Mutter starb auch bald, so bin ich im Waisenhaus aufgewachsen. Ich habe Maurer gelernt. Ueberall spürte ich den Mangel der ehelichen Geburt. Beim Militär, auf dem Bau, überall, wo man Einsicht in meine Papiere hatte, regnete es von Sticheleien. Da ließ ich mich eines Tages hinreihen, einen Kollegen, der über meine Mutter herzog, zu verprügeln. Es war nicht richtig, denn er war viel schwächer als ich. Ich habe ihn daher auch entsprechend zugerächt. Da ich furchtlos, eingestekt zu werden, verschwand ich aus Hamburg, ging auf Wanderschaft. Inzwischen habe ich erfahren, daß der andere mich nicht angepöbel, sondern Prügel und Lehre eingestekt hat. Ich konnte mich ja wieder sehhaft machen, Arbeit gibt es genug, aber ich habe mich zu sehr an die Landstraße gewöhnt. Hier fragt mich niemand nach Vater und Mutter; die Landstraße gibt dem Heilmakosen die Heimat.“

Der lustige Sachse hat inzwischen neue Zigaretten gedreht. Auch er ist nachdenklich geworden. Still reicht er die Pappros den Kameraden hinüber und pöfft langsam vor sich hin.

„Was soll ich viel erzählen. Daß ich Student war, weißt du schon, Hamburger. Viel getan habe ich nicht, aber ich bin begabt, zu den Prüfungen hätte es gereicht. Leichtsinzig, wie ich heute bin, habe ich auch damals gelebt. Vater hatte ja das Geld dazu. Im letzten Semester hatte ich mir ein Mädchen angetraut, Verkäuferin. Herrgott, was das eine schöne Zeit! Nichts Unangenehmes, nein, da habe ich eine zu hohe Achtung vor der Stellung der Frau. Aber wie das so kommt, Vater erfuhr davon und besah mir, den harmlosen Verkehr sofort abzubrechen. Da legte ich meinen Dickkopf auf und erklärte ihm, daß ich mündig wäre. „Nun, wenn du mündig bist, kannst du dich auch ernähren!“ So kam ich aus dem Hause. Mit dem Gelde hörte auch die Liebe auf. Bald erfuhr ich, daß sie es schon längst mit einem andern hatte. Schluß! Vater wieder um gut Wetter bitten, bekam ich nicht fertig, Arbeit habe ich nie gekannt, so wurde ich euer Weggefährte.“

„Aber Leipziger, dein Vater würde doch...“ erteilte sich der Stettiner. „Laß nur,“ unterbricht ihn der Hamburger, „den be-

lehrest du nicht mehr. Ich rede schon die ganzen Wochen, die wir zusammen walzen, auf ihn ein, es ist alles umsonst. Er wird auf der Landstraße verkommen — und merkt es nicht einmal. Sein Reichsinn hilft ihm über alles weg!“

„Seid ihr bald fertig?“ ruft der Sachse, der inzwischen in der andern Ecke kunstgerecht das Strohhalm aufgeschüttelt hatte, „es wird langsam Zeit zum Pennen. Wir haben uns unser Herz ausgeschüttet, morgen früh geht es zu dritt hinaus in die Welt, der Sonne entgegen.“

Bald verkündeten tiefe Atemzüge, daß auch die Friedelosen für einige Stunden im Schlafe Ruhe gefunden haben.

Das Lessingtheater bleibt vor den Rotters bewahrt. Das Berliner Volkstheaterpräsidium hat es abgelehnt, den Gebrüder Rotters die Konzession, die sie für das Residenztheater haben, auf das Lessingtheater auszudehnen. Sie müssen also um eine neue Konzession dafür nachsuchen, falls sie ihren Betrieb in dem von ihnen gekauften Hause eröffnen wollen. Es ist aber anzunehmen, daß die von allen berufenen künstlerischen und sonstigen Kompetenzen erhobenen Einwände genügen werden, um dies Haus vor diesem Schicksal zu bewahren.

Eine deutsch-chinesische Technische Hochschule. In Schanghai wurde am 18. Mai das neue Universitätsgebäude der Tungchi Technischen Hochschule eingeweiht. Diese ist aus der 1912 eröffneten Ingenieurschule hervorgegangen; der deutsche Einfluß ist noch dem Kriege gewahrt worden, da nur deutsche und chinesische Beiräte an der Hochschule wirken. Im Mai 1923 war ihr durch das chinesische Unterrichtsministerium bereits der Rang einer Universität zuerkannt worden. An den Einrichtungen der Hörsäle und Laboratorien haben deutsche Stiftungen bedeutenden Anteil gehabt. Ueber die Einweihungsfeier berichteten die „WdS-Nachrichten“ (Berliner deutscher Ingenieure), daß der Dekan der Technischen Hochschule, Prof. Dr.-Ing. Herriges darauf hinweisen konnte, daß die vorhandenen Laboratorien und Beiräte der Anstalt nicht hinter denen der deutschen Hochschulen ständen, namentlich was Maschinenbau und Elektrotechnik betrafte. Weitergehende Wünsche wären auf Ergänzung der Abteilung für Bauingenieurwesen durch ein Wasserbaulaboratorium und Errichtung physikalischer und chemischer Institute, ferner Ausdehnung auf Schiffbau und Architektur gerichtet. Der chinesische Laogin (Oberpräsident) von Hanking war in der Lage, mitteilen zu können, daß die Provinzialregierung bedeutende Ländererwerbungen der Anstalt überlassen hätte, die für die neuen Beiräte verwendet werden sollten. Auch für ein eigenes Gebäude für die unter Leitung des Sinologen Prof. Dr. Dthmer stehende Tungchi-Mittelschule, gewissermaßen die Vorstufe der Technischen Hochschule, soll Sorge getragen werden. Man wird in der Heimat von diesem erfreulichen Wirken deutscher Gelehrsamkeit gern Notiz nehmen.

Die geheimnisvolle Tigerin von Ufan. Eine Tigerin, die schon fünf Menschen getötet und mehrere andere schwer verletzt hat, verheißt das Hügelland von Langting an der Eisenbahnstrecke Ufan-Bengal in Aufregung. Obwohl große Jagden von bekannten Sportleuten veranstaltet wurden und ganze Abteilungen des Heeres aufgebieten waren, ist es bisher nicht gelungen, das wütende Tier zu

Der Abbau-Diktator.

Die Willkür des Ordnungsblocks von Hannover.

Der hannoversche Bürgermeister Dr. Menge hatte seinerzeit den Abbaubeschluß des Bürgermeisterkollegiums gegen den Oberbürgermeister Leinert ohne Auftrag und Beschluß der Öffentlichkeit übergeben, um auf diese Weise den Genossen Leinert in seiner Ehre zu kränken. Auf den Einpruch des Genossen Leinert hin ist es den Helden vom Ordnungsblock schwül geworden. Ihr Worthalter Dr. Menge hat dem Genossen Leinert folgendes Schreiben geschrieben, das im „Berliner Tageblatt“ wiedergegeben wird:

Wir bestätigen den Empfang Ihres Einpruchs gegen unseren Beschluß vom 4. Juli 1924. Aus diesem Einpruch wie aus Ihren früheren Presseveröffentlichungen ersehen wir, daß Sie entscheidenden Wert darauf legen, vor Ihrer endgültigen Vernehmung in den einflussreichen Ruhestand gemäß § 22 der Personal-Abbau-Verordnung geholt zu werden. Wir tragen diesem Verlangen, insbesondere mit Rücksicht darauf, daß nach dem Zustandekommen unseres Beschlusses neue Ausführungsbestimmungen, gerade hinsichtlich dieses Punktes, ergangen sind, gern Rechnung, und ersuchen Sie daher ergebenst, uns innerhalb einer Frist von zwei Wochen, von der Zustellung dieses Schreibens an gerechnet, Ihre Äußerung gemäß § 22 der Personal-Abbau-Verordnung zu übermitteln. Auf Grund Ihrer Stellungnahme wird das Bürgermeisterkollegium über Ihre Vernehmung in den einflussreichen Ruhestand Beschlüsse fassen. Erst mit der Zustellung dieses Beschlusses würden die Rechtswirkungen hinsichtlich Ihrer Vernehmung in den einflussreichen Ruhestand eintreten sowie die in den §§ 23 und 40 der Personal-Abbau-Verordnung bestimmte Frist zur Einlegung des Einpruchs zu laufen beginnen.

Ein vollendeter Rückzug nach der dreifachen Rechtsverletzung, zugleich aber eine neue Rechtsverletzung. Dr. Menge handelt auch bei diesem Schreiben ohne Beschluß des Bürgermeisterkollegiums. Er setzt sich glatt aus eigener angemaßter Machtvollkommenheit über die ersten Beschlüsse hinweg. Als echter Ordnungsblokmann fühlt er sich als Diktator, der aus eigenem Recht den Oberbürgermeister bald abhaut, bald wieder einsetzt. Daher der Rame Ordnungsbloek.

Der Reichspräsident in Münster.

Gämisches Gecinen der Reaktion.

Auf Einladung des Oberpräsidenten Gronowski und der republikanischen Bevölkerung der Provinz Westfalen wird Reichspräsident Ebert am Sonntag in der Provinzialhauptstadt Münster anwesend sein, um an der Verfassungsfeier teilzunehmen. Die Vorbereitungen zu diesem auf Einladung erfolgenden Besuch haben seit Wochen in der reaktionären Presse die gehässigsten Kommentare ausgelöst. Es wird berichtet, daß sich bei den Vorbereitungen im Oberpräsidenten die Vertreter der Stadt und gewisser Unternehmerränge verweigert hätten.

Wie immer reichlich spät, fährt auch die alte „Kreuzzeitung“ noch zwei Tage vor dem Besuch ihre Blätter gegen den Repräsentanten der Republik auf. Sie läßt sich aus Münster einen giftig-schwelenden Brief schreiben, in dem u. a. verichert wird, der Oberpräsident habe die Einladung ohne Wissen des Oberbürgermeisters vorgenommen, die Gewerkschaftsführer sämtlicher Schattierungen zu sich gerufen und ihnen dann wörtlich folgendes erklärt:

Meine Herren! Ich habe in Berlin zu dem Herrn Reichspräsidenten Ebert gesagt, Sie müssen unbedingt nach Münster kommen. Dieses Gesuch habe ich damit begründet, weil Münster ein so verdammtes schwarzes Nest ist und in jedem Betracht rational.

Dieses angeblich wörtliche Zitat ist zweifellos erfunden. Denn der Oberpräsident, der in dienstlicher Eigenschaft spricht, wird sicher nicht von dem „Herrn Reichspräsidenten Ebert“ reden, sondern höchstens von dem „Herrn Reichspräsidenten Ebert“. Nun ist aber

erlegen, sondern es wird immer kühner und gefährlicher. Zuerst wurde ein Elefantentreiber, der im Dienst der Eisenbahn stand, von der Bestie angegriffen, von seinem Elefanten gerissen und in der Nähe der Station langwierig getötet. Eine Gesellschaft von sechs Männern, die den Körper des Getöteten retten wollten, wurde von der Tigerin angegriffen. Sie tötete einen der Männer und schleppte ihn in den Dschungel, ohne daß eine Spur von ihm gefunden wurde. Eindeutige Heberfälle der Tigerin folgten, und da man in dieser belebten Gegend das Wüten eines solchen Raubtieres nicht mehr gewohnt war, bemühtigte sich der Bevölkerung eine Panik. Nun sollte eine Abteilung von zwölf ausgewählten Schützen der englischen Besatzung aus Eldar an, aber das einzige Ergebnis ihrer Jagd war, daß ein Eisenbahnarbeiter, der die Jäger als Büchsenträger begleitete, von der Tigerin angefallen und schwer verletzt wurde. Mehrere berühmte Jäger haben sich bereits an die Erlegung des Raubtieres gemacht, und die Eisenbahnverwaltung hat eine große Summe für die Befreiung der Strecke von dem Raubtier ausgesetzt. Da die geheimnisvolle Tigerin sich den Schüssen ihrer Verfolger entzieht, so bleibt nichts anderes übrig, als den Leichnam der nächsten Person, die sie tötet, zu vergiften und auf diesem Wege den Tod der Tigerin herbeizuführen. Die ganz ungewohnte Wut des Tieres wurde vor einigen Monaten durch zwei Jäger hervorgerufen, die der Tigerin ihre Jungen raubten. Dadurch wurde sie zum „Menschenfresser“ und „Amohtäuer“; jedenfalls legen ihr die Eingeborenen übernatürliche Kräfte bei.

Bücherverkauf als Hochschulraub. Das Verkaufen von Büchern, das gewiß nicht leicht ist, wenn es gut betrieben wird, und viel Wissen, Geldmacht und Takt erfordert, wird jetzt auf den amerikanischen Hochschulen gelehrt. Wie in einem Bericht des „Herald“ für den deutschen Buchhandel über die Jahresversammlung der amerikanischen Buchhändler mitgeteilt wird, ist im vergangenen Jahre von dem College der Stadt New York ein Kursus für den Verkauf von Büchern eingerichtet worden, an dem nicht weniger als 112 Studenten teilnahmen. Seitdem ist dieser Lehrgang auch an verschiedenen anderen Hochschulen des Landes eingeführt worden und erfreut sich regen Belüchtes.

Gärtner-Zehrausfall-Jubiläum und Gartenkunst-Tagung. Die höhere Gärtner-Zehrausfall in Berlin-Dahlem, früher in Wildpark, die älteste unter den prunkvollsten Anlagen auf diesem Jahrgange, besteht vom 14. bis 16. August ihr 100jähriges Jubiläum. Um ihr bei dieser Gelegenheit weitzuwerden, hat sich ein Ehrenausstellung gebildet. Er soll Geldmittel zusammenbringen, damit die Gärtner-Zehrausfall zu einer Fortbildungsanstalt für Gartenbau ausgebaut kann. Voran geht die 37. Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Gartenbau in Potsdam, zugleich als Tagung der leitenden Beamten öffentlicher Gärten und Hochschulanstalten und des Bundes Deutscher Gartenkünstler, vom 12. bis 14. August.

Verkauf von Wertpapieren. Die Wirtschaftskrise der Deutschen Studentenwelt. Dresden, 12. August, Str. 16, ruft wie im Vorjahre alle deutschen Studenten zur Darstellung dessen auf, was sie erlebt haben, wie sie auf Grund ihrer Erfahrungen das Bekleidungsproblem lösen und auch unternehmen und geändert werden müßte, um die drückende Härte des Bekleidungsproblems zu erleichtern.

Das metrische System in Rußland. Der Oberste Volksbildungsminister hat die Vorarbeiten zur Einführung des metrischen Maßsystems in der Industrie abgeschlossen. Noch im laufenden Wirtschaftsjahr wird es in der letzten Industrie für Produktion und Handel zur Anwendung gebracht werden. Am 1. Oktober 1925 soll das metrische System in sämtlichen Industriezweigen eingeführt sein.

der Oberpräsident Gronowski ein seit vielen Jahren bekannter Zentrumsmann, dessen Name sogar der etwas schwerhörigen „Kreuzzeitung“ nicht unbekannt sein sollte. Daß dieser katholische Abgeordnete das katholische Münster in Gegenwart von Sozialdemokraten als ein „verdammtes schwarzes Nest“ bezeichnen sollte, ist so unwahrscheinlich, daß auch das der „Kreuzzeitung“ nicht verborgen bleiben kann.

Die ganze Erfindung wird aber augenscheinlich nur zu dem Zwecke veröffentlicht, um die erwartete große Beteiligung der westfälischen Bevölkerung an der Verfassungsfeier von vornherein zu diskreditieren. Es wird versichert — in der protestantischen „Kreuzzeitung“! — daß der Führer der „Schwarzen“, der „Hochwürdige Bischof Johannes Roggenburg“ sowohl als der Generaldirektor und auch der katholische Regierungspräsident an dem Empfang des Reichspräsidenten nicht teilnehmen würden. Selbstverständlich, daß die agrarischen Organisationen der Provinz sich fernhalten, es wird aber auch berichtet, daß die Handelskammer der Stadt Münster eine offizielle Beteiligung abgelehnt hat. Sogar der kommandierende General der Reichswehr, v. Loßberg, hätte die Absicht gehabt, sich von dem Empfang fernzuhalten. Diese „Blamage“ sei dem Reichspräsidenten jedoch noch erspart geblieben. . . .

Nachdem so alles Gift und alle Galle auf die republikanische Kundgebung verprist worden ist, muß die „Kreuzzeitung“, über deren moralische Qualitäten bekanntlich sogar Bismarck die vernichtendsten Urteile gefällt hat, sauerlich zugeben, daß von allen Teilen der Provinz am Sonntag Extrazüge nach Münster fahren werden, um den Empfang des Reichspräsidenten zu einer wichtigen Kundgebung für Verfassung und Republik zu gestalten. Wenn also wirklich das reaktionäre Unternehmertum von Münster mit den reaktionären Bauernvereinen der Umgegend gemeinsame Sache macht, so wird trotz alledem die republikanische Bevölkerung zeigen, daß die Feinde der Republik vielleicht große wirtschaftliche Macht haben, aber weder die Zahl der Republikaner noch deren Begeisterung für die neue Staatsform niederzwingen können. Uebrig bleibt nur der ohnmächtige Zorn der Monarchisten, die bisher in Münster zwar mittels Dynamit eine unbewachte sozialdemokratische Druckerei zerstören konnten, deren Bedeutung aber sofort zusammenschumpft, sobald die Republikaner überhaupt erst mal aufzumarschieren beginnen.

Trotz Reaktion!

Der Verfassungstag in München.

München, 7. August. (M.B.) Die Organisation Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, die Zentrumspartei, die Deutsche demokratische Partei, die Sozialdemokratische Partei, der Gewerkschaftsverein, der Allgemeine deutsche Beamtenbund, der Gewerkschaftsbund der Angestellten, der Fabrikant, der Zentralrat der Betriebsräte, der Reichsbund der Kriegsschädigten, der republikanische Reichsbund, das Kartell der republikanischen Studenten, sowie die Arbeitersport- und Sängervereinigungen Münchens veranstalten am Verfassungstage, den 10. August, eine Verfassungsfeier in der großen Halle des Ausstellungspalastes in München. Als Redner sind Staatskanzler a. D. Dr. Renner-Wien, Landtagsabgeordneter Gerhard Bauer und Dr. Dehler angekündigt. Die Teilnehmer werden in vier Zügen zum Ausstellungspalast marschieren. An die verfassungstreue Einwohnerschaft Münchens ist die öffentliche Aufforderung ergangen, ihre Häuser in Schwarz-Rot-Gold zu schmücken.

Bayerische Sozialistenbeschnüffelung.

Von Vereinsrecht haben sie keine Ahnung.

München, 7. August. (Eigener Drahtbericht). Unseren Parteigenossen in Fürstenseefeldbruck ist folgendes vom 28. Juli datierte Schreiben des Gemeinderats zugegangen:

„An die Vorstandschaft der Sozialdemokratischen Partei, Fürstenseefeldbruck, Betreff politische Organisation. Im Vollzug eines bezirksamtlichen Auftrages bitten wir um Beantwortung nachstehender Fragen: 1. Geschäftsstelle der Partei. 2. Zweck laut Satzungen. 3. Leitende Persönlichkeit. 4. Mitgliederzahl. 5. Derzeitige Ausdehnung. Um Bescheinigung wird gebeten. Rang, Gemeinderat.“

Auf Anfrage hat das Ministerium des Innern dazu mitgeteilt, daß es sich um eine falsche Auslegung des bezirksamtlichen Auftrages durch den Gemeinderat Fürstenseefeldbruck handelt. Offenbar ist in Aussicht genommen, die Angelegenheit durch eine Erklärung des Bezirksamts an unsere Parteigenossen „aus der Welt zu schaffen“. Diese Erklärung wird man sich aber genau ansehen müssen, denn es ist von Interesse, zu wissen, ob sich hinter dem bezirksamtlichen Auftrage nicht die neubayerische Methode des Kampfes gegen den Margismus versteckt; ist es doch nicht ausgeschlossen, daß das Bezirksamt auf Weisung der Regierung von Oberbayern handelte, in der der beurlaubte Herr v. Kahr vielleicht hinter den Kulissen die Drähte zu ziehen imstande ist.

Die Parasiten als Helden.

Es stinkt aus dem völkischen Sumpf.

Aus Bayern wird uns geschrieben:

Adolf Hitler, der Dada-Dama der Völkischen, schreibt zurzeit in Landsberg, wo er seine sogenannte Strafe verbüßt, an einem Buche, das seine ganze geistige Konzentration verlangt. Deshalb mußte er seine Anhänger wiederholt öffentlich anweisen, keine weiteren Wallfahrten mehr zu ihm zu veranstalten, da niemand zum Handluch vorgefallen werden würde. Es scheint, daß er sich mit „Erinnerungen“ beschäftigt. Dazu hat er ja auch allen Grund. Der wahre Grund aber, aus dem er sich den Seinigen versagt, ist nach dem „Völkischen Pressedienst“ der, daß „bei den derzeitigen Gegenständen innerhalb der völkischen Bewegung die einzelnen Gruppen versucht haben, Hitler für sich in Anspruch zu nehmen“. Nur die völkischen-Parlamentarier hatten mit ihren eindringlichen Vorstellungen Erfolg und brachten den also isolierten Hitler schließlich dazu, daß er den Stab über dem radikalen Effer und damit über der „großdeutschen Volksgemeinschaft“ des Nürnberger völkischen Bannes streicher gebrochen hat. Die Ausschreibung Streichers aus dem völkischen Block im Landtage ist dadurch allerschärfst gutgeheißen.

Die Wirkung bleibt nicht aus. Schon kommen die verjagten bisherigen Parteigrößen mit Enthüllungen aus dem völkischen Sumpf. Ihr Angriff gilt besonders den Militärs im völkischen Lager, die mit Ludendorff, Kriebel, Römer u. a. vor dem November letzten Jahres immer mehr die Oberhand gewonnen hatten, so daß die Eingeweihten bald merken mußten, daß die ganze völkische Bewegung mit einer einseitigen militärischen Erhebung enden werde. Die Tätigkeit Hitlers, der immer mehr von einer gewissen Clique umgarnet worden sei, habe nur noch darin bestanden, „auf Tour zu fahren und Geldmittel aufzutreiben“, um den immer größer werdenden Apparat der völkischen Sturmabteilungen, die Mitte 1923 aus vier Regimentern mit rund 30 Angehörigen bestand, von denen die Führer fast ausnahmslos in Schweizer Franken bezahlt wurden, aufrechtzuerhalten. Auch Ganser habe sich wochentag in der

Schweiz befunden, um neue Gelder aufzutreiben. Als den Gegnern der Militärs die Sache allmählich zu bunt wurde, sah'en sie nach langen Beratungen folgende Richtlinien:

1. Verlegung des Schwergewichts von der militärischen auf die wirtschaftspolitische Seite.
2. Reinigung des Bureau von Schädlingen und Schaffung einer strafferen Parteio rganisation.
3. Entfernung derjenigen Personen in der Umgegend Hitlers, die ihn ungünstig und schädlich beeinflussen könnten, sowie Festlegung eines genauen organisatorischen Planes für die Durchführung zur Ergriffung der Staatsmacht.

Gegen den ersten Schriftführer Amman und den Leiter der Bewegung, Hermann Esser, sowie einige andere Angestellte, wurden bei dieser Gelegenheit die schwersten Vorwürfe erhoben. Persönliche Bereicherung, mangelhafte Buchführung und rüchloslose Diktatur waren im allgemeinen der Inhalt dieser Vorwürfe.

Der zweite Vorsitzende dieser Partei, Hans Jakob, sei einmal von Amman buchstäblich aus dem Parteilokal hinausgeworfen worden. Hitler habe bezüglich Essers geäußert, daß dieser ein unfähiger, eitles Mensch sei, dessen beste Eigenschaft persönliche Freigebigkeit sei, aber er habe ihn trotzdem in seiner Stellung gelassen. Die Abneigung gegen Esser und Amman sei der Grund für Forderung verschiedener völkischer Gruppen gewesen, die beiden aus der Partei zu entfernen. Essers Verhalten am 8. und 9. November habe dann dazu beigetragen, ihn bei allen anständig denkenden Mitgliedern der Partei unendlich zu machen. Esser sei am 8. abends angeblich krank geworden und habe sich am 9. und an den folgenden Tagen überhaupt nicht sehen lassen. Als man ihn bei seiner Schwiegermutter besucht habe, habe diese erklärt, Esser sei krank geworden und liege im Bett. Die Sache sei ja doch verloren. Als alle Gefahr vorüber war, ist Esser nach Oesterreich geflüchtet, was der Partei die Kleinigkeit von 300 Mark gekostet habe. Das alles habe ihm das Wasser abgegraben.

Die Waffendiebstähle von Potsdam.

Der abgelehnte Präsident des Staatsgerichtshofes.

Leipzig, 7. August. (M.B.) Die heutige Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik bezieht sich auf die Waffendiebstähle bei der Potsdamer Reichswehr. Zu verantworten haben sich 10 Angeklagte, von denen vier — zwei Unteroffiziere, ein Gefreiter und ein Schütze — zur Zeit der Straftaten beim Potsdamer Truppenteil Infanterieregiment 9 bzw. Reiterregiment 4 dienten. Der Maurer Karl Fiedler, der Bootsmann Kurt Großmann und der Arbeiter Wilhelm Schay, sämtlich aus Potsdam, sind angeklagt, sich an Vorbereitungen zu hochverräterischen Unternehmungen beteiligt zu haben, indem sie die angeklagten Soldaten, den Unteroffizier Ludwig Burckhardt, den Schützen Max Mehlhorn, den Gefreiten Paul Krause und den Unteroffizier Karl Fehling veranlaßt haben, im Oktober und November Waffen und Sprengstoffe aus Heeresbeständen für die kommunistische Partei zu beschaffen, wobei sie sich der Vermittlung der Angeklagten Brüder Franz und Gerhard Frankmann, beide Gärtner aus Potsdam, bedienten.

Vor Eintritt in die Verhandlung wurde das neue Mitglied des Staatsgerichtshofes, Reichsgerichtsrat Heitner, vereidigt. Hierauf brachte Rechtsanwalt Samter für den Angeklagten Großmann einen Ablehnungsantrag gegen den Vorsitzenden, Senatspräsidenten Dr. Niedner, wegen seiner Haltung in Königsberg, ein. Er führte aus, Senatspräsident Niedner habe sich als Vorsitzender des höchsten Gerichtes in abfälliger Weise gegen die Partei ausgesprochen, der der Angeklagte Großmann angehöre, indem er in bezug auf die einer kommunistischen Jugendvereinerung von einer gleichen russischen Vereinerung gestiftete Fahne von einem „russischen Feschen“ gesprochen habe. Diese Beschimpfung des Symbols der kommunistischen Partei müsse jeder Kommunist als Faustschlag ins Gesicht empfinden. Weiter habe der Vorsitzende die Sitzungspolizei nur gegen die der kommunistischen Partei angehörenden Zuhörer, z. B. gegen den Landtagsabgeordneten Dr. Keger und auch gegen ihn selbst ausgespielt. Deshalb habe Dr. Meyer Anzeige beim Reichsjustizminister und er selbst bei der Anwaltskammer erstattet. Das Gericht lehnte den Antrag ab, da das Verhalten des Senatspräsidenten Dr. Niedner in Königsberg keine Voreingenommenheit gegen die kommunistische Partei erkennen lasse.

Hierauf wurde in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten. Der Angeklagte Fiedler erklärte, er sei Mitglied der kommunistischen Partei, habe sich aber von den Arbeiten der Partei zurückgezogen, da er sich an der Soarmünder Chaussee ein Siedlungshaus gebaut habe. Eines Tages seien zwei Unbekannte zu ihm gekommen und hätten gedroht, ihm eine Kugel in den Kopf zu schießen, wenn er sich nicht beteilige und vor allem Sachen, die ihm zur Aufbewahrung gegeben würden, nicht beschleife. Unter dem Eindruck dieser Drohung habe er, als er von dem Angeklagten Schay aufgefordert wurde, einen Kasten von dem Rümenberg in einem Wagon abzuholen, sich widersetzt; in diesem Kasten befanden sich, wie er nachher feststellte, fünf Granaten.

Der Angeklagte Mehlhorn, der in der Barunterjuchung zugegeben hatte, daß er Gewehre entwendet und über die Mauer der Kavalleriekaserne geworfen habe, erklärte, er habe diese belästigenden Aussagen nur gezwungen gemacht, weil man ihm nichts zu essen gegeben habe. Auch habe er Angst vor dem Kriminalkommissar und dem Staatsanwaltschaftsrat Ghsag gehabt. Eines Morgens habe ihm der Staatsanwaltschaftsrat auf seinen Guten-Morgen-Gruß geantwortet: Für Sie wäre es das Beste, Sie würden gleich an die Wand gestellt. Als der Angeklagte nach wiederholten Vorhaltungen über seine widerspruchsvollen Aussagen auf seinen Angaben beständig die angeblichen Drohungen des Staatsanwaltschaftsrats Ghsag beharrt, macht der Vorsitzende, Senatspräsident Niedner, eine Bemerkung, die nicht verständlich ist, und sagt am Schluß etwa: Es wäre vielleicht auch besser, Sie wären an die Wand gestellt worden. Die Worte lösten lebhafteste Bewegung aus. Die Rechtsanwälte Dr. Herzfeld und Samter packen sofort ihre Akten zusammen. Als Dr. Herzfeld eine Erklärung abgeben will, entzieht ihm der Vorsitzende das Wort mit der Bemerkung: Hier werden keine Erklärungen abgegeben, sondern nur Urteile gefällt. Rechtsanwalt Dr. Herzfeld will den Saal verlassen, wird aber vom Vorsitzenden zurückgehalten. Rechtsanwalt Dr. Samter gibt hierauf die Erklärung ab, daß er infolge der Worte des Vorsitzenden sein Mandat als Verteidiger niederlege. Rechtsanwalt Dr. Herzfeld schießt sich dem an. Beide Verteidiger verlassen den Sitzungssaal. Der Vorsitzende gibt nunmehr bekannt, daß er vorher gesagt habe: „Wenn Sie das wirklich getan hätten (Beschaffung von schweren Waffen und Munition zur Vorbereitung des Hochverrats), dann wäre es vielleicht gerechtfertigt gewesen“ (daß Mehlhorn an die Wand gestellt würde). Weiter teilt er mit, daß die Verhandlungen bis zum Nachmittage vertagt werden sollen, um neue Verteidiger von Amts wegen zu bestellen. Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Döring äußert jedoch Bedenken hervorgehen, da neue Verteidiger so schnell nicht zu bestellen seien. Infolgedessen wird die Verhandlung bis Freitag vertagt.

Gewerkschaftsbewegung

Das internationale Arbeitsamt.

Mitteilungen des stellvertretenden Direktors.

Der Vertreter des „Soz. Parlamentsdiensts“ in Genf hatte vor wenigen Tagen eine Unterredung mit dem stellvertretenden Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Herrn Butler. Der Korrespondent hat u. a. um Aufklärung darüber, welches die grundsätzliche Stellung Deutschlands im Internationalen Arbeitsamt sei. Herr Butler erwiderte darauf wörtlich:

Ich kann ohne Einschränkung sagen, daß Deutschland nach den Statuten alle Rechte einer großen Macht besitzt. Seitdem Deutschland zum ersten Male an der Washingtoner Konferenz von 1919 teilgenommen hat, hat es einen ständigen Sitz im Oberverwaltungsrat, weil es eines der acht hauptsächlichsten Industrieländer ist, die Anspruch auf einen solchen Sitz haben. Aber außerdem sind die deutschen Arbeiter ständig im Verwaltungsrat vertreten gewesen. Auch die deutschen Unternehmer haben eine Vertretung durch ein beigeordnetes Mitglied. Endlich hat Deutschland in jeder Spezialkommission Sitz und Stimme.

Deutschland hat bisher an sämtlichen Arbeitskonferenzen teilgenommen, mit Ausnahme der ersten, die die Delegation aus technischen Gründen nicht mehr rechtzeitig erreichen konnte. Niemals ist ein besonderer Unterschied zwischen Deutschland und den anderen Ländern gemacht worden. Das ersehen Sie z. B. daraus, daß bei der letzten Konferenz Herr Dr. Lehmann (deutscher Regierungsvertreter) den Vorsitz in der Kommission für den wöchentlichen Betriebsurlaub in Glashütten mit Wannenöfen führte, eine Stellung, zu der ihn seine industriellen Kenntnisse besonders befähigten, während Herr Bogel, der Vertreter der deutschen Unternehmer, Vizepräsident in der Kommission für Arbeitslosigkeit war, und Herr Fromm, einer der deutschen Arbeiter-Sachverständigen, Vizepräsident der obengenannten Kommission für Glashütten.

Auf die Frage: „Wie steht es mit den Kosten des Internationalen Arbeitsamtes und welchen Teil hat Deutschland zu tragen?“ erwiderte Herr Butler: „Es gibt kein Geheimnis bei diesen Zahlen, die jedes Jahr vom Völkerbundsekretariat in seinem offiziellen Organ veröffentlicht werden. Unser Budget wird jährlich von der Völkerbundsversammlung bewilligt. Es betrug 1923 insgesamt 8 200 426 Schweizer Franken und 1924 7 032 295 Schweizer Franken. Der Beitrag jedes Landes zu der Gesamtsumme wird nach einem feststehenden Verteilungsplan bestimmt. Ursprünglich ist der für den Völkerbund vereinbarte gültige Verteilungsplan auch für den Völkerbund angewendet worden, aber eine Anzahl Länder erbob gegen diese nicht ganz gerechte Kostenverteilung Einspruch, und so wurde 1923 endgültig ein neuer Plan aufgestellt. Nach der alten Festlegung bezahlte Deutschland den gleichen Beitrag wie die anderen in die erste Klasse eingereihten Mächte. 1920 bezahlte es 242 600 und 1921 343 750 Schweizer Franken. Das war die gleiche Summe, die Frankreich und England entrichteten. 1923 bezahlte England nach der neuen Festlegung 825 258 Goldfranken, Frankreich 677 580, Kanada und die Tschechoslowakei 304 042, die Schweiz 130 303, Venezuela 43 434, Oesterreich, Salvador und Guatemala je 8 606 usw.“

Da Deutschland im Völkerbund nicht vertreten ist, findet der neue Verteilungsplan bei ihm nicht ohne weiteres Anwendung. Die Frage, wie hoch sein Beitrag im Verhältnis zu den anderen Ländern festzusetzen ist, ist bis jetzt noch nicht entschieden worden. Doch dürfte die zu entrichtende Summe ohne Zweifel der deutschen Stellung als großer Industriestaat entsprechen. Im letzten Jahr, das natürlich besondere Schwierigkeiten bot, bezahlte Deutschland 18 145 Franken, während es in diesem Jahre 1935 Franken als Beitrag an das Arbeitsamt übermittelte. Die endgültige Höhe seines Beitrages wird jedoch noch festgesetzt werden.

Was erhält Deutschland als Gegenleistung für seinen Beitrag? „Als Antwort auf diese Frage gebe ich Ihnen eine genaue Angabe über die Ausgaben, die mir jährlich für den deutschen Stab von Mitarbeitern und die deutschen Zweige überhaupt machen. Augenblicklich gehören sieben deutsche Mitglieder zu dem ständigen Personal in Genf, davon sind 2 Abteilungsleiter und 5 Referenten. Hinzu kommt noch ein

Zweigbüro in Berlin.

dessen Gesamtkosten augenblicklich 46 703 Franken betragen. Außer der „Internationalen Rundschau der Arbeit“, die in Berlin herausgegeben wird, erscheinen eine Reihe anderer Veröffentlichungen des Bureaus auf Deutsch, so z. B. die „Gefehreife“ und eine Anzahl von Spezialstudien und Berichten, wie die Arbeiterverhältnisse in Rußland, Lohn- und Arbeitszeitstatistik, Mißbrand in Werbereien usw. Die Veröffentlichungskosten dieser deutschen Ausgaben betragen 1923 52 008 Franken. Die Gesamtsumme für die deutschen Mitarbeiter und für ausschließlich deutsche Arbeiten können auf ungefähr 232 006 fr. veranschlagt werden. Außerdem hat das Arbeitsamt noch weitere Aufgaben für Deutschland, so die Reisekosten und die Zuschüsse für die Vertreter der Unternehmer und Arbeitnehmer, die den Kommissionsitzungen beiwohnen.

Die angeführten Zahlen werden Ihnen eine gute Uebersicht über die finanzielle Lage des Internationalen Arbeitsamtes geben. Sein Budget wird jedes Jahr nicht nur durch den eigenen Verwaltungsrat, sondern auch den Finanzausschuß des Völkerbundes und die Völkerbundsversammlung selbst genau nachgeprüft. Im letzten Jahre sind beträchtliche Ersparnisse mit dem Ergebnis gemacht worden, daß die Beiträge der einzelnen Länder ermäßigt werden konnten. Die gegenwärtigen Ausgaben überschreiten auf keinen Fall die notwendigen Kosten, wie sie die ständig zunehmende Arbeitslast und die allgemeinen Lebensverhältnisse in Genf uns auferlegen.“

Verbandstag der Berufsfeuerwehrmänner.

Leipzig 7. August (Eigener Bericht).

Zweiter Verhandlungstag.

Der Berichterstatter des Verbandsausschusses, Will, begründete in seinem Schlusswort den Antrag, einen weiteren Sekretär in der Hauptverwaltung anzustellen und ersuchte den Verbandstag, Verbandsvorstand und Verbandskassierer zu entlasten. Die Tätigkeit des Vorstandes wurde mit 26 gegen 17 Stimmen gebilligt, womit der Antrag der Berliner Opposition, dem Vorstande das Mißtrauen auszusprechen, erledigt war.

Für den Plan, den Verband dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverbände anzuschließen, trat Neumann vom Verbandsvorstand ein. Die Berufsorganisation habe vielfach nicht die erforderliche Schlagkraft aufbringen können. Die Bezirke Brandenburg und Sachsen hätten den Verschmelzungsplan bereits einstimmig gebilligt.

Städter vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter trat für eine große Zentralorganisation aller in den Staats- und Gemeindebetrieben beschäftigten Personen ein. Er legte die Vorteile des Zusammenschlusses dar und suchte all. Bedenken dagegen zu zerstreuen. Der Name des Verbandes spiele eine untergeordnete Rolle. Man habe nicht zu befürchten, daß die Beamteninteressen von seinem Verbands nicht vertreten werden.

Ueber den Verschmelzungsantrag legte hierauf die Diskussion ein.

Verfassungstag Volkstag

Eigenartige Handwerkerfreundlichkeit.

Um dem „Ansehen des Handwerks“ zu dienen, hat die Deutsche Volkspartei im Reichstag beantragt, die Reichsregierung wolle dahin wirken, daß keine Ausbildung von Strafgefangenen im Handwerk erfolge. Es ist nicht ganz klar, wieso das Ansehen des deutschen Handwerks, das, ebenso wie andere Berufe, Unbestrafte und Bestrafte in seinen Reihen zählt, darunter leiden sollte, daß eine Anzahl früherer Strafgefangener in Handwerksbetrieben einen neuen, ehrlichen und erfolgreichen Lebensberuf findet. Die Arbeiterbewegung hat mit aller Kraft den Dünkel unaufgeklärter Arbeiter bekämpft, die sich nicht selten weigern, mit einem, der „gelesen“ hat, zusammenzuarbeiten. Um so erstauimlicher würden wir es finden, daß eine Partei, die sich auf ihre Bildung besonders viel zugute tut, in dieser Art, um Standesprivilegien zu schmökern, Gefrauchenheit oder Opfern der Gesellschaft den Aufstieg zu einem geachteten Dasein zu verweigern sucht, wüßten wir nicht, wie bedenkenlos heute bürgerliche Parteien die muffigen Gedankenlosigkeit, die man längst abgetan glaubte, wieder aufwärmen, um sich bei irgendeiner Gruppe lieb und zu machen.

Es ist bekannt und eine natürliche Folge unserer sozialen „Ordnung“, daß die Klasse der ungelerten, d. h. von früh auf ohne Rücksicht auf ihre Ausbildung zum Verdienen benutzten Arbeiter den verhältnismäßig größten Teil von Strafgefangenen stellt. Man hat daraus den gerechten Schluss gezogen, daß es gilt, solchen, die sich dazu eienen, den künftigen Lebenskampf, der für Bestrafte besonders schwer ist, durch Ausbildung für einen gelehrten Beruf zu erleichtern. Dadurch wird auch die Produktivität der heimischen Arbeiter erhöht, wenn auch vielleicht einige wohlhabendere Meister unter der Konkurrenz eines Neulings etwas leiden mögen. Man hat mit diesem Verfahren — wir erinnern an die Rufferranstalt Elmira im Staate New York — vorzügliche Erfolge erzielt und manches Menschenleben gerettet. Aber was schert das die Gemütsruhe, der um ein paar Groschen Verdienst oder ein paar ergatterte Wählerstimmen alles Menschliche feil ist. Wir wollen hoffen, daß Reichstag und Regierung diesem Verlangen mit verdienter Achtung begegnen werden.

Bestimmungen über Angestelltenvermittlung.

Nach den Bestimmungen, die die Reichsarbeitsverwaltung (Reichsamt für Arbeitsvermittlung) mit Wirkung vom 15. August erlassen hat, sind die allgemeinen Arbeitsnachweise für die Vermittlung von Angestellten zuständig. Die Errichtung besonderer Angestelltenabteilungen bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen und Landesämtern für Arbeitsvermittlung wird an Bedingungen geknüpft, die ihre Verallgemeinerung verhindern. An sich sind Neueinrichtungen nur zulässig, wenn der Bezirk des Arbeitsnachweises mindestens 200 000 Einwohner zählt, jedoch auch dort nur, wenn ein Vermittlungsbedürfnis besteht und nicht schon durch andere nichtgewerbliche Arbeitsnachweise befriedigt wird.“ In kleineren, jedoch mindestens 100 000 Einwohner umfassenden Bezirken bereits bestehende Abteilungen können fortbestehen. Die Ausnahmen von diesen Bedingungen (also die Errichtung von Abteilungen in Bezirken unter 200 000, Aufrechterhaltung in solch einem unter 100 000 Einwohnern, auch Zulassung von Abteilungen für bestimmte Bezirke bei Landesämtern für Arbeitsvermittlung) können wider ruflich von der Abteilung für Angestellte bei der Reichsarbeitsverwaltung mit Zustimmung ihres aus je acht Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehenden Sachausschusses zugelassen werden.

Die Abteilungen sind nach Bedarf zu gliedern, namentlich für männliche und weibliche, für Handels- und Bureauangestellte, für Werkmeister und Techniker.

Den Ausgleich zwischen den Vermittlungsstellen im Gebiet eines Landesamts für Arbeitsvermittlung regelt dieses im Ein-

vernehmen mit seinem Verwaltungsausschuß. Es beauftragt die Vermittlungsstellen des Gebiets, jedoch untersteht die nicht-gewerbsmäßigen Nachweise, deren Tätigkeit sich über das ganze Reich erstreckt, der Aufsicht der Abteilung für Angestellte bei der Reichsarbeitsverwaltung (Reichsamt für Arbeitsvermittlung). Diese bearbeitet auch sonstige grundsätzliche Organisationsfragen, wobei sie in allen wichtigen Fragen der Zustimmung des Sachausschusses bedarf. Eigene Stellenvermittlung betreibt sie nicht. Wohl aber dient sie dem Ausgleich der Vermittlung über das Reich, indem sie die von den einzelnen Nachweisen gemeldeten offenen Stellen und Bewerber im Arbeitsmarktanzeigen veröffentlicht, der den Angestelltenabteilungen der Nachweise und den Nachweiszentralen der Verbände zugeht. Sie bearbeitet auch die ihr von den Nachweisen zugehenden statistischen Meldungen und die Berichte über die Lage des Stellenmarkts.

Im übrigen ist das Verfahren so, daß in erster Linie der örtliche Arbeitsnachweis bzw. eine Angestelltenabteilung den Nachweis zu besorgen sucht. Ist er dazu nicht imstande, so gibt er den Auftrag je nachdem an eine benachbarte oder sonst in Frage kommende Abteilung für Angestelltenvermittlung, das Landesamt für Arbeitsvermittlung, an den Arbeitsnachweis eines Angestelltenverbandes, erforderlichenfalls an die Reichsarbeitsverwaltung für den Arbeitsmarktanzeigen weiter. Die Einzelheiten, wie Angabe von Namen, Einrichtung von Stellenlisten u. a., regeln sich nach den besonderen Umständen.

Grundsätzlich sind die nicht-gewerbsmäßigen Stellennachweise der Angestelltenverbände den öffentlichen Arbeitsämtern gleichgestellt. Liegt darin eine Anerkennung des Organisationsgedankens, die vielleicht ohne die gutbürgerliche Richtung der Mehrzahl dieser Einrichtungen nicht so reiflos erfolgt wäre, so wird zugleich durch die Einschlebung der Verbände mit ihren Richtungsstreitigkeiten und der Landesämter, die wohl wieder mit dem Vordringen partikularistischer Strömungen in Regierungskreisen zusammenhängt, eine Vielfältigkeit und Verwickelung der Organisation erzeugt, die sie für den Nachschaffmann schwer übersichtlich macht und ihre Wirksamkeit in der Praxis leicht hemmen mag. Doch warten wir die Tätigkeit des neuen Gebildes ab.

Zur Aussperrung bei Schebera.

In den ersten Tagen dieser Woche wurde die Leitung des Metallarbeiterverbandes vom Syndikus der Karosierfabriken gefragt, ob es möglich sei, die Parteien zu Verhandlungen zusammenzubringen. Es wurde vom DMB bestätigt, daß das Kartell der Arbeitnehmerverbände jederzeit zu Verhandlungen bereit ist. Daraufhin fand am Mittwoch eine Zusammenkunft statt, in der Syndikus Raffe als „Unparteilicher“ den Vorsitz führte. Die Verhandlungen drehten sich zunächst um die Forderung der Aussperrten, die gesamte Belegschaft einzustellen, und dann eine Regelung der Verdienste vorzunehmen. Die Firma wollte demgegenüber nur 120 Mann der alten Belegschaft aufnehmen und für die einzelnen Arbeitergruppen Akkord für zuzunehmen von 20 bis 30 Proz. vornehmen. Dem Verlangen der Verhandlungskommission, die Aussperrung nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses anzusehen, sollte nach dem Willen des Direktors Hoppe nur insoweit entgegenkommen werden, als nach ausstehender Urlaub nur mit der Hälfte der tariflich festgelegten Zeit gewährt wird. Den alten Betriebsrat wollte die Firma auch nicht mehr anerkennen, sondern der Arbeiterschaft nur gestatten (!), nach der Wiederaufnahme der Arbeit Neuwahlen vorzunehmen.

Mit diesen Vorschlägen konnte sich die Verhandlungskommission nicht einverstanden erklären. Der Vorsitzende schlug daraufhin mit Zustimmung der Firmenvertreter folgendes Protokoll vor, das der Arbeiterschaft unterbreitet werden sollte:

1. Die Akkordkräfte im Betriebe der Firma Schebera AG. werden so festgelegt, daß ein Mindestakkordverdienst von 25 Proz. über der tarifmäßigen Basis (76 Gelpennige) erzielt werden kann.
 2. Die Betriebsleitung der Firma Schebera AG. verpflichtet sich, 225 Arbeiter bei voller Arbeitszeit wieder einzustellen, je nach den vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten erfolgt die Verteilung der wieder einzustellenden Arbeiter auf die einzelnen Abteilungen.
 3. Den wieder einzustellenden Arbeitern wird von dem tarifvertraglichen Urlaub, den sie bei Richtenerbrechung der Arbeit hätten beanspruchen können, ein Anspruch von 2/3 zuerkannt. Der angebrochene Tag wird als voll gerechnet.
 4. Innerhalb 4 Wochen nach Wiederaufnahme der Arbeit freierwerbende Arbeitsplätze werden aus dem zunächst nicht wieder einzustellenden Teil der Belegschaft besetzt.
- In einer Betriebsversammlung berichtete Henschel als Vertreter des DMB über die Verhandlungen. Die Versammlung beschloß, ohne in eine Diskussion einzutreten, die Ablehnung des Vermittlungsvorschlages.

Die Abwanderung der polnischen Arbeiter.

Aus Pölowitz wird berichtet: Am gestrigen Donnerstag ist von hier der hundertste polnische Arbeiter nach Frankreich abgegangen. Im letzten Jahre sind insgesamt 45 544 polnische Auswanderer nach Frankreich abtransportiert worden.

Verantwortlich für Politik: Graf Reuter; Wirtschaft: Arias Salazar; Gewerkschaftsbewegung: Friedl, Ehlert; Freiwirtschaft: A. S. Döcker; Soziales und Sonstiges: Aris, Karst; Anzeigen: Th. Giese; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Blatt 1 Beilage.



HEVITAN Vitamin-Nährpräparat nach Prof. Dr. Reyher
Bewährt bei nervösen Störungen, Appetit und Körpergewicht nehmen zu — Wachstumsfördernd bei Kindern und Säuglingen, bewährt bei Ernährungsstörungen derselben. In Apotheken und Drogerien, sonst direkt von der **Sarotti-Akt.-Ges., Berlin-Tempelhof.**

Kinder-Tage.

Sie haben sicherlich zum Schulanfang Bedarf an guten, strapazierfähigen Kinderschuhen. Unsere Läger sind wieder auf gefüllt, und empfehlen wir Ihnen dringend, bevor Sie kaufen, zu uns zu kommen, unsere Ware zu besichtigen und die Preise zu vergleichen. Wir bieten als besonders preiswert an:

Graue Turnschuhe vorschriftsmäßig, mit guter Chromleder- sohle, Marke Jahn, Naturform 31/35 2.75, 27/30	2 35	Braune Turnschuhe mit angegossener Gummisohle, bestes deutsches Fabrikat 31/35 3.75, 27/30	3 25	Kinderstiefel schwarz Rindbox, aus sehr gutem Material, Strapazierstiefel, bequeme Form 31/35 5.95, 27/30	5 50
Mädch.-u. Knaben- Stiefel prima braun Rindbox, moderne Farbe, schöner Schulstiefel . . . 31/35 6.50, 27/30	5 75	Knaben-Stiefel schwarz Rindbox, moderne Form, be- sonders kräftige Ausführung, außer- gewöhnlich billig 36/39	6 50	Backfisch-Stiefel schwarz Rindbox, vorzügliche Passform, bewährtes Fabrikat, sehr empfehlens- wert 36/39	7 90

Der Schuhhof Berlin W9; Linkstraße 11
Charlottenbg.; Wilmsdorfer St. 117
Spandau; Breite Straße 22
Hh. Th. David

Der Kampf gegen den elektrischen Tod.

Wir können uns ein Leben ohne die Vorteile und Ertragschaften der Elektrizität nicht mehr denken. Aber die wenigsten, die sich der Segnungen der Elektrizität, die Licht und Kraft gewährt, erfreuen, denken daran, wieviel Gefahren die Elektrizität birgt, wie diesen Gefahren insbesondere tausende und tausende Arbeiter täglich und stündlich ausgesetzt sind. Gewiß: die Arbeiter sind mit ihnen recht vertraut. Aber es ist kein Zweifel: wenn einer ständig der Gefahr in das düstere Auge sieht, wird er zuletzt abgestumpft, vielleicht sogar sorglos. Sorglosigkeit bei der Arbeit, Kopfschmerz bei Unfällen sind die treuesten Gefährten des elektrischen Todes. Das lehrt in erschreckender Weise ein Besuch im Elektro-pathologischen Museum in Wien.

Nicht tot, sondern Scheintot.

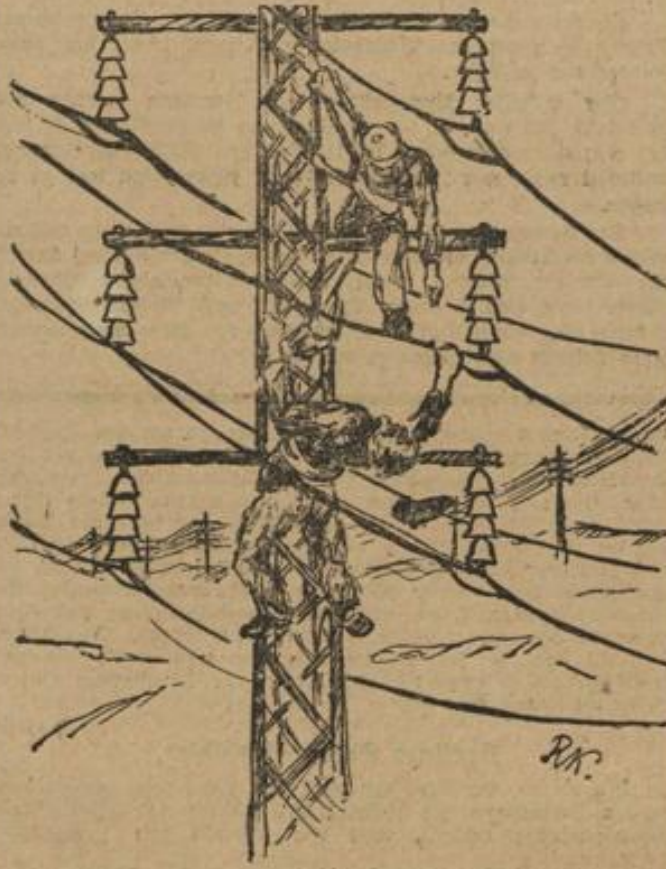
„Der elektrische Tod ist in Wirklichkeit nur ein Scheintod.“ sagt der Leiter des Museums, Professor Dr. Stefan Jellinek. Früher haben sich die Doktoren hergestritten, ob der Tod durch Herzlähmung oder Lähmung des Zentralnervensystems eintritt, aber schließlich haben die Obduktionsbefunde und andere untrügliche Tatsachen ergeben, daß der Tod durch elektrischen Anstoß ein Scheintod ist, der bis zu zehn Minuten andauern kann und sich dann erst in den wirklichen Tod umwandelt. Die Scheintoten sind zu retten! Alles liegt an der künstlichen Atmung. Die künstliche Atmung ventiliert nicht nur die Lunge, sondern bringt auch den Kreislauf des Blutes in Gang. In Zeitungsberichten über elektrische Unfälle ist oft zu lesen, daß das Opfer trotz halbständiger Wiederbelebungsversuche nicht gerettet werden konnte. Da wurden die Wiederbelebungsversuche zu kurze Zeit durchgeführt. Eine Grenze für sie darf es nur im Auftreten der Leichenflecke geben.“

Nun erzählt der Professor einige Fälle von Rettungs- und Wiederbelebungsversuchen: „In einem Dorfe in Niederösterreich warteten zwei junge Burschen im Stalle auf den Tierarzt. Einer von ihnen wollte versuchen, ob das elektrische Licht in Ordnung sei. Er steckte den Steckkontakt an, die Leitung war schlecht und der Junge fiel leblos um. Die Eltern hielten ihn für tot und trauerten um ihn. Eine Viertelstunde später kam der Tierarzt. Der hatte einmal gesehen, daß der elektrische Tod ein Scheintod ist. Er machte Wiederbelebungsversuche und nachdem er eine Stunde lang gepumpt hatte, kam das Kind wieder ins Leben. — Im Bongaun verunglückte ein Ingenieur bei den Arbeiten an der Hochspannungsleitung. Er bekam 35000 Volt in den Kopf und war sofort leblos. Ein Stationsmeister pumpte drei Stunden lang — und der Ingenieur war gerettet. In einer Mitteilung des englischen Zentralgewerkschafts wird erzählt, daß während des Krieges englische Arbeiter einen Kameraden, der durch elektrischen Strom verunglückt war, wiederbeleben wollten. Da kam der Arzt und erklärte, alles sei umsonst, der Mann sei tot. Die Arbeiter setzten aber ihre Bemühungen fort und sie haben schließlich den Mann wieder belebt. Aber in Amerika werden doch die Verbrecher durch elektrischen Strom hingerichtet? Auch da, erklärt der Professor, tritt der Tod nicht sofort ein, obwohl sehr starker Strom verwendet wird. Es wird sofort hineingepulvert, daß sich die elektrische Energie in Wärme und chemische Effekte umsetzt, durch die der Mensch dann doch zerstört wird.“

Wie Unfälle entstehen.

Bildliche Darstellungen von Unglücksfällen, Abbildungen von verletzten Körperteilen, in Spiritus aufbewahrt, zerstörte, verbotene Arme, Füße, Köpfe, verfestigte Kleider von Verunglückten, elektrische Lampen — ein buntes Gewirr füllt das Museum, durch das sicher und klar die Erklärung des Professors führt. Da ist eine Zeichnung. Ein Mann im blauen Arbeitsrock zieht mit einem Schraubenzieher die Schrauben einer elektrischen Leitung fest. Das Bild zeigt, wie der Schraubenzieher richtig zu halten ist. Jede Berührung mit den nahen Metallteilen muß vermieden werden. Der Arbeiter hat aber, wie ein zweites Bild darthut, den Schraubenzieher nachlässig gehalten, er berührte das Eisen und wurde verletzt. Auch Kurzschluss war die Ursache. Die Vorschrift, unter Spannung nicht zu arbeiten, wurde in diesem Falle (leider geschieht das öfter) nicht beachtet. Auf einem Kohlenwagen steht ein Arbeiter und schaufelt Kohle herab. Die

Kohle kommt ins Rutschen, der Mann greift mit der linken Hand nach einem alten Eisenarm einer elektrischen Lampe und kann nicht mehr loskommen. Obwohl die elektrische Leitung, an der der Eisenarm angebracht war, außer Betrieb war, war noch Strom vorhanden. Der Eisenarm war verrostet. Der Rost deckte auch den Vorzellanring der Lampenfassung. Da der Rost ein guter Leiter ist, konnte die Spannung aus der Lampenfassung heraus über den Vorzellanring der Lampenfassung. Da der Rost ein guter Leiter ist, damit auch die Hand treffen. Eine Hausfrau wollte den Vorhang an der Tür abstauben. Hinter dem Vorhang hingen zwei alte Drähte herab, die längst außer Dienst waren. Aber durch diese



Drähte wurde die Frau eingeschaltet und vom elektrischen Schlag getroffen. Sie kam mit einer kurzen Bewußtlosigkeit davon. Leitungen, die nicht mehr benutzt werden, dürfen also mit dem Leben den Regentropfen in Verbindung bleiben oder müssen wenigstens isoliert, nämlich mit dem Isolierband umwickelt werden. Eine Mutter hat im elektrischen Kochtopf Milch für ihr Kind gewärmt. Sie ging aus dem Zimmer und ließ die Steckkontakte auf dem Tisch neben dem Bett des Kindes liegen. Das Kind nahm einen Kontakt in den Mund, den anderen in die Hand. Natürlich wurde es sofort bewußtlos. Die Eltern jammerten; die Großmutter tat Besseres: sie rief das Kind aus dem Bett und rüttelte es so heftig und so lange, bis es ein Lebenszeichen gab. So wurde das Kind durch die Geistesgegenwart der alten Frau gerettet. — Im Arsenal in Wien stieg ein Kranführer aus dem Kran auf eine Metallleiter, die an dem Kran hing. In der Hand hatte er einen ungefahr vier Meter langen Eisenstab. Das eine Ende des Eisenstabes berührte die blanke Lichtleitung, der Mann war eingeschaltet und konnte sich nicht frei machen. Er rief: „Ausschalten!“ Eine Arbeiterin schaltete aus, der Mann stürzte herab, fiel in einen Bottich mit Schwefelsäure, in der er etwährendig ertrank. Wieder ein anderer wurde durch den Wiederbelebungsversuch getötet. Die künstliche Atmung wurde so

heftig durchgeführt, daß der Mageninhalt ausgepreßt und in die Luftwege hineingetrieben wurde. Der Unglückliche ist im Mageninhalt ertrunken. Der Retter muß den Wiederbelebungsversuch in richtiger, geeigneter Weise machen, er muß die Lage überblicken, die Rettung muß planmäßig durchgeführt werden.

Rettungsmannschaften und Rettungsgerät.

In vielen Betrieben hängen Tafeln mit Anleitungen zur ersten Hilfeleistung. Der Inhalt ist oft ausgezeichnet. Aber wenige werden im Gedächtnis behalten und man kann im Ernstfälle nicht erst lange nachsehen, ob etwa der Absatz 1 oder der Absatz 4 der Anweisung gerade angewendet werden muß. Auch Vorträge allein ohne praktische Übung tun es nicht. Die Hilfeleistung muß praktisch erprobt werden! Deshalb sollten wenigstens in allen größeren Betrieben, in denen elektrische Energie verwendet wird, Rettungsmannschaften gebildet werden, die den Rettungsdienst durchführen. An ihrer Spitze müßte ein Rettungsmeister stehen, der eigens entlohnt wird und mit seinen Leuten, die er in genauer Evidenz hält, regelmäßige praktische Übungen veranstaltet. Wie die Feuerwehr und die Wasserwehr notwendigerweise in ständiger Übung bleiben muß, müssen auch solche Rettungsmannschaften praktisch geübt, praktisch durchgebildet werden. Zwei Aufgaben sind es vornehmlich, die den Rettern obliegen: die Befreiung der Verunglückten, die der elektrische Strom mit schrecklicher Kraft festhält und die Wiederbelebung der Bewußtlosen, besser gesagt, der Scheintoten. Der Befreiung der an die elektrische Leitung Geschiedenen dienen einige wichtige Werkzeuge. Da ist eine Kurzschlussfeste, eine mehrere Meter lange Kette. Sie wird mit dem einen Ende, das in eine scharfe Stahlspitze mündet, in die Erde gestochen, mit dem anderen Ende, das mit einem Gewicht beschwert ist, über die Leitung geworfen. Dadurch wird künstlicher Erderschluß erzeugt und der vom elektrischen Strom Gefesselte ist frei. Wenn ein Verunglückter von einem Draht, in dem Starkstrom fließt, festgehalten wird, wird man den Draht mit einer Isolierschere durchschneiden. Wenn man einen an den Strom Gefesselten wegziehen will, darf man nie seine bloße Hand oder sein Gesicht berühren. Sonst wird der Strom auf den Retter übergeleitet und dieser kann, wie viele traurige Beispiele beweisen, selbst getötet werden. Zu den Rettungswerkzeugen gehören darum auch sogenannte Isolierladders aus Birnbrotbrot und Gummirollen. Jedes trockene Tuch isoliert, wenigstens bei Niederspannung (Lampen, Motoren; kurz: in Wohnungen und Werkstätten); bei Hochspannung (in Elektrizitätswerken, bei elektrifizierten Eisenbahnen) bedarf es auch bei Anwendung von Isolierbeständen besonderer Vorsicht. Auch Rettungsstufen werden verwendet, zwei einfache Holzkrücken, mit denen man den Gefangenen aus dem Stromkreis zu ziehen versucht.

Das ist alles recht schön! Aber der Monteur kann nicht zu jeder Arbeit, die er irgendwo draußen in entlegenen Landgegenden zu machen hat, einen Kasten oder eine Kiste voll Rettungswerkzeuge, wie sie im „Elektrorettungskasten“ im Museum zusammengestellt sind, mitnehmen. Gewiß nicht! Aber wenn der Monteur die Handhabung von Rettungswerkzeugen gelernt hat, wird er, wenn sein Kamerad einen Unfall erleidet, den Kopf nicht verlieren. Und das ist gerade das Wichtigste. Da er weiß, was zu tun ist, wird er das nächste Metallstück zur Kurzschlussfeste machen: er wirft es über die Leitung und der Kurzschluss ist hergestellt. Oder er wird sich mit anderen Hilfsmitteln behelfen, wie der Arbeiter auch sonst beim plötzlichen Verlegen seines Werkzeuges Erfolg zu schaffen weiß.

Die künstliche Atmung.

Wenn der Verunglückte aus dem Strom befreit ist, muß man sofort erlösen, ob er atmet. Wenn er nicht atmet, muß mit der künstlichen Atmung sofort eingeleitet werden. Da ist nun das Wichtigste, daß die Lunge vorgezogen wird. Wie man in eine Flasche, die verstopft ist, kein Wasser schütten kann, kann man auch in die Lunge keine Luft hineinbringen, wenn der Luftweg durch die in den Rachen gefunkelte Zunge verschlossen ist. Dazu ist nun unter den Rettungswerkzeugen im „Elektrorettungskasten“ auch ein Jungensprecher; ein kleines Werkzeug, das mit einem Pfeiler am Rinn, mit dem anderen unter der Nase liegt. Zwei kleine Holzgarnamen halten die Zunge fest. Natürlich wird der Arbeiter bei der Arbeit nicht immer einen Jungensprecher zur Hand haben, aber wenn er dieses nützliche, kleine Rettungswerkzeug kennt und handhaben kann, wird er etwa rasch einen Bleistift oder einen Holzspan an einem Ende spalten und mit einer solchen Ersatzkammer die Zunge besser als mit dem Lakhenbuch festhalten können. Der Retter kniet sich dann zum Kopfe des Bewußtlosen, nimmt den Kopf zwischen seine Arme, legt dann die

11)

Die Rebellion.

Roman von Joseph Roth.

Denn es war nicht leicht, Veronika Benz zu vergessen, ein hellblondes Mädchen mit kräftigen Händen und einem merklich zarten Angesicht, in einer sehr vorteilhaften Kleidung, welche die wichtigsten Bestandteile des Körpers mit einer aufregenden Deutlichkeit ahnen ließ. Unvergesslich blieb sie besonders an jenen Tagen, an denen sie in einer dunkelgrünen armlreifen Bluse erschien und ein braunes Muttermal in der warmen, blauschattenden Ellbogenhöhlung sichtbar machte. Diese Stelle zu küssen, wünschte sich Herr Arnold.

Er zweifelte nicht daran, daß es ihm gelingen würde, wenn er nur erst einmal den Entschluß gefaßt hätte. Denn seine breitschultrige rötlich blonde Männlichkeit mußte imponieren; obzwar sein Angesicht ein erblicher Fehler störte, der in verschiedenen Gesichtern der Familie Arnold seit Jahrhunderten schon heimisch war. Herr Arnold besaß eine schiefe, unten abgeplattete Nase. Das rührte von der schiefe stehenden Scheidewand her, welche das eine Nasenloch rind, das andere dreieckig gestaltete. Immerhin verlor die Natur, die auch in ihrer Bosheit noch gütig ist, diesen Fehler dadurch zu mildern, daß sie das Nasenende fleischig, platt und beweglich machte. Diese Rührigkeit konnte gelegentlich die schiefe Wölbung als eine momentane Verschiebung gelten lassen, etwa durch ein zu starkes Schnutzen verursacht. Den flüchtigen Betrachter täuschte überdies auch der buschige, rötliche Schnurrbart, der die Nase als einen Gesichtsteil zweiten Ranges erscheinen ließ und sich auf ihre Kosten herdrückend bemerkbar machte.

Dagegen bedeutet eine Verlobung, die noch nicht feststeht und die unter gewissen Umständen überhaupt nicht zustande kommen könnte, noch keinen heiligen Brautstand. Ja, sie gleicht viel eher einem weniger heiligen Verhältnis, auf das man keine Rücksichten zu nehmen braucht — insbesondere, wenn man weiß, daß jener Mann ein Tunichtgut ist, ein Artist, ein Komödiant, der durch die Städte der Welt reist und wahrscheinlich in jeder Stadt ein Mädchen besitzt. Ihn macht man nicht arm. Ihn raubt man gar nichts. Man tut — im Gegenteil — vielleicht ein gottgefälliges Werk, indem man dem Mädchen die Augen öffnet und ihren stumpfen Sinn für die bitteren Wirklichkeiten dieser Erde schärft, die man nur vergessen und befehlen kann in kurzen, vorübergehenden und vor allem folgenlosen Räuschen.

Nachdem Herr Arnold durch dieser sorgfältigen Ueberlegungen dazu gekommen war, den außergewöhnlichen Wohl-

tätigkeitsdrang erscheinen zu lassen, verlor er die Angst vor den Schwierigkeiten, die sich seiner Eroberung entgegenstellten hatten. Und so geschah es, daß er eines Tages, während er Unterschriften gab, die Tischplatte langsam hinlegte, seine Feder in das Tintensäß steckte und — sich schnell erinnernd, daß man Federn ohne Schaden nicht in der Tinte lassen könnte, — sie sofort wieder auf dem eisernen Haltergestell sorgfältig plazierte. Hierauf wandte er seinen Kopf, streckte beide Arme hoch und umklammerte den süßen, gebückten Nacken des blonden Mädchens.

Veronika Benz stemmte sich gegen die umarmenden Hände, deren Druck stärker war und siegreich blieb. Sehr erschrocken und stöhnend in vergeblicher Abwehr mußte sie ihr Angesicht der Wange des Herrn Arnold nähern. Sie sah dabei die rötlichen Haarbüschel in seinen Ohren, roch den kalten Dunst von Zigarren und menschlichem Fett, der aus den Fugen zwischen Krage und Hals des Mannes zu strömen schien. Die Rückenlehne des Stuhls schnitt schmerzhaft in ihren Leib. Sie schloß die Augen, wie, um den Tod zu erwarten und fühlte einen Biß auf ihrer Wange.

Jetzt erst rief sie ihren Kopf heftig zurück, spuckte auf den Nacken des Herrn Arnold, raffte Jacke, Hut und Tasche zusammen und stürzte hinaus.

Arnold blieb nur eine Hoffnung: daß dieses Mädchen, das er jetzt haßte, nicht mehr kommen würde. Er wollte ihr sofort eine größere Summe anweisen lassen. Diesen beschämenden Vorfall würde er einmal schon vergessen. Man kommt über alles hinweg, Arbeiten und nicht verzweifeln! Allzeit Kopf hoch! Auch der Klügste begeht Dummheiten. Und schon träumte er, daß ein Jahr verlossen und das Ereignis begraben sei unter der wichtigen Fülle von dreihundertfünfundsiechzig arbeits- und abschlußreichen Tagen.

Also sein aufgeregtes Gemüt befähigend, begab er sich im Automobil nach Hause, trat er mit lautem, herablassendem Gruß in sein Zimmer, küßte er beide Wangen seiner immer noch schönen Frau, versprach er den Kindern Geschenke zu Weihnachten, fand er ein keulseliges Wort für das Dienstmädchen, schüttelte er Gnaden über sein Haus. Dann schlief er eine lange, ruhige, gesunde Nacht und fuhr des Morgens pfeifend ins Geschäft.

Hier aber unterbrach Luigi Bernotat, ein Tierstimmenimitator aus dem Rokoko-Varieté, Herrn Arnolds unverfälschte Laune. Luigi Bernotat, ein Mann von höflichen Formen, entschuldigte sich zuerst, daß er so früh schon töre und begann, ohne zu zögern, von seiner Braut zu sprechen, die durch eine bedauerliche Zudringlichkeit eines Herrn dieses sonst

so angefehenen Hauses gezwungen sei, den Dienst aufzugeben und eine Abfertigung zu verlangen.

„Mit dem größten Vergnügen“ — unterbrach hier Herr Arnold Luigi Bernotats wohlgelesenen Vortrag.

„Das ist sehr nett“, sagte Bernotat, „aber im Grunde nur Ihre Pflicht. Darüber hinaus fühle ich, als der Verlobte der Dame, mich schwer getränkt. Ich bin also gekommen, um Ihnen anzukündigen, daß ich den Gerichtsweg beschreiten werde, daß ich fest gefonnen bin, den Gerichtsweg zu beschreiten; — schon um ein Exempel zu statuieren.“

Jetzt entstand eine drohende Pause.

Herr Arnold ergriff das blanke Vinal aus Eisen, er drückte die Finger an das kühle Metall, es tat ihm wohl und vertrieb wenigstens an einer Körperstelle und für eine kurze Weile die plötzliche Hitze, die sich seines ganzen Leibes bemächtigt hatte. Er will erpressen, er will erpressen, ich bin hereingefallen, ich bin schön hereingefallen — dachte Herr Arnold. Dann stand er auf und sagte:

„Wieviel wollen Sie?“

Luigi Bernotat schien diese Frage erwartet zu haben. Denn, wie ein Schauspieler, dessen Stichwort gefallen, begann er langsam und sicher, mit künstlichen Pausen und abwechselnd sehr schnell fließendem Vortrag eine Rede und seine Stimme bannte ihren Zuhörer so, daß er eine kurze Zeit nur auf das mählche Steigen und Fallen des Tones hörte, ohne zu unterbrechen.

„Sie denken wohl“, sagte Luigi Bernotat, „ich wäre ein Erpresser? Wie sollten Sie auch anders? Menschen Ihresgleichen glauben natürlich, daß die Ehre eines Mannes käuflich ist. Die meinige nicht! Bei mir nicht, Herr Arnold. Sie selbst werden dafür einstehen, was Sie zu unternehmen gewagt haben. Noch gibt es Gerichte. Sie glaubten, ein Artist würde das nicht so genau nehmen? Die Braut eines Geschäftsfreundes oder eines Rechtsanwalts, eines Studenten oder eines Offiziers hätten Sie nicht berührt. Ich werde Sie darüber belehren, daß auch die Braut eines Artisten kein Freiwild ist. Ich könnte Sie fordern, wenn ich nicht der Antiduellig angehöre würde. Glauben Sie nicht, daß ich feige bin. Man kennt mich. Ich habe den bekannten Martin Popovic, seinen Namen werden Sie bestimmt schon gehört haben, den Kunstbläser Popovic, zweimal geohrfeigt, weil er einen dummen Biß gemacht hat. Uebrigens bin ich Amateurboxer. Ich bin also, wie Sie sehen, nicht feige. Aber ich verleugne meine Grundzüge nicht. Konsequenz ist das wichtigste im Leben. Seien Sie ein konsequenter Mann und tragen Sie die Folgen.“ (Fortsetzung folgt.)

beiden Ellenbogen über die Brust des Verunglückten und legt dessen beide Arme mit kräftigem Ruck über den Kopf hinaus. Dann gibt er die Arme wieder über die Brust, aber ohne die Brust zu pressen. Das Pressen ist überflüssig und schädlich. Die Atmung entsteht durch das energische Heben und langsame Senken. Natürlich muß die künstliche Atmung unermüdbar und genügend lange fortgesetzt werden — bis zum Erfolg oder bis zum Auftreten der Leichensiede.

In dem organisierten Rettungsdienst in elektrischen Betrieben haben natürlich die Arbeiter die größte Interesse. Deswegen müssen sich auch die Betriebsräte und Vertrauensmänner mit dieser Frage praktisch beschäftigen und auf die Unternehmer den notwendigen Einfluß ausüben. Bei elektrischen Schlägen hat auch der Schreck eine verderbliche, lähmende Wirkung; wo er fehlt, ist das Unglück meistens viel geringer. Deshalb ist nicht Unglückslicht, sondern nur größte Vorsicht am Platze.

Die Verfassungsfeier in Berlin.

Im Großen Schauspielhaus.

Am Sonntag, den 10. August, vormittags 11 Uhr, findet im Großen Schauspielhaus in der Korfstraße eine Verfassungsfeier statt, deren Programm der Würde des Tages angepaßt ist. Das philharmonische Orchester dirigiert Beethovens Overtüre zu „Das Haus des Hauses“, die Präludien von Bizet und die Overtüre aus den „Meisterfingern“ zum Vortrag. Diese Vorführungen und Rezitationen, vorgetragen durch Fräulein Marie Borchardt, umrahmen die Ansprachen führender Persönlichkeiten aller republikanischen Parteien. Für die Sozialdemokraten wird der Reichstagsabgeordnete Dr. Breitscheid sprechen, für die Demokraten Reichstagsabgeordneter Erkelenz, für das Zentrum Generalsekretär Dr. Bodel. Auch wird die bisherige volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Frau v. Dheim das Wort ergreifen. An der Feier nehmen die Fahnen aller Berliner Kameradschaften teil. Der Zug der Fahnen wird am Alexanderplatz zusammenzutreten und von dort aus unter Vermeidung der Bannmeile mit Musik nach dem Großen Schauspielhaus marschieren. Zu dieser Feier sind die Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden geladen.

Neben dieser würdevollen und repräsentativ gedachten Feier veranstaltet das Reichsbanner an den Nachmittagen von 3 Uhr an in 12 großen Orten.

Volkstheater.

Die einzelnen Kameradschaften treten zumeist um 2 Uhr nachmittags an bestimmten Plätzen an und marschieren von dort aus mit Musik und Fahnen nach den Gartenlokale. Hier finden Ansprachen statt, Musik- und Gesangsarränge, Vorträge und Kinderbelustigungen. Am Abend werden die Feiern durch freizeilige abgeschlossen. Nachfolgend gehen wir eine Ueberricht über die Lokale unter Hinzufügung der einzelnen Redner. Für alle Veranstaltungen am Nachmittag sind einheitliche Karten zum Preise von 50 Pf. ausgegeben, und jeder kann mit dieser Karte das Fest besuchen, das ihm beliebt. An den Kassen der Gartenlokale werden noch Eintrittskarten verkauft; und dadurch, daß die großen republikanischen Parteien ihre Mitglieder aufgefordert haben, diese Veranstaltungen zu besuchen, dürfte zum erstenmal der Charakter des wahren und einheitlichen Volkstheaters in die Erscheinung treten.

Die Lokale und die Redner, die zwischen 5 und 6 Uhr sprechen werden, sind folgende:

- Pankow, Gartenrestaurant Lindner, Redner: Geheimrat Zechlin.
- Niederschlesien, Gartenrestaurant Schwarz, Redner: Reichstagsabgeordneter Adolf Braun.
- Spandau-Charlottenburg, Spandauer Hof, Redner: Landeshauptmann Caspari.
- Wilmersdorf, Rohr, Kaiser-Allee (Am Stadtpark), Redner: Reichstagsabgeordneter Dr. Fischer.
- Steglitz, Hertels Festsaal, Lichterfelde, Redner: Redakteur Müller-Hopp.
- Neukölln, Orpheum, Hofenheide, Redner: Dr. Hausberg und Ministerpräsident o. D. Bud.
- Treptow-Niederschlesien, Börner (Gronsdorff) und Bürgerpark, Redner: Ministerpräsident o. D. Frölich.
- Köpenick, Spreerestaurant Sadoma.
- Wedding, Schultheiß, Chausseestraße, Redner: Polizeipräsident Krüger.
- Zehlendorf, Restaurant Waldesruh, Rohnowet Straße, Redner: Senator Schubert.

Die Feier der Reichsregierung.

Die Reichsregierung wird, wie in den Vorjahren, so auch in diesem Jahr, ihre Veranstaltung wieder am 11. August vormittags im Reichstag vornehmen. An dieser offiziellen Feier nehmen neben dem Reichspräsidenten die Spitzen aller Behörden teil.

Am Abend findet im Staatlichen Schauspielhaus eine musikalische Aufführung statt, nach deren Schluß um 8 Uhr der Reichspräsident und die Reichsregierung auf die Freitreppe heraustritten. Auf dem Gendarmenmarkt hat inzwischen in der Zeit von 7—8 Uhr die Kapelle des Reichsbanners gespielt. Kurz vor 8 Uhr marschieren die Kameradschaften des Reichsbanners geschlossen auf. Der Reichspräsident wird um 8 Uhr eine kurze Ansprache halten. Darauf findet unter den Klängen des Deutschlandliedes ein Vorbeimarsch an dem Reichspräsidenten statt. Beim Abmarsch werden die Fahnen entzündet. Dann teilt sich der Zug, indem der eine Teil über den Hausvogteiplatz bis zur Fischerbrücke, und der andere Teil die Chartottenstraße hinunter bis zur Vindenstraße marschiert. An beiden Stellen findet nach Zusammenweisen der Fahnen die Aufzählung des Zuges statt.

Die Feier des Magistrats.

Der Magistrat wird an der Verfassungsfeier des Reiches teilnehmen. Die städtischen Gebäude werden geflaggt. Allen städtischen Bediensteten, die sich an einer kirchlichen und Verfassungsfeier am 11. August 1924 beteiligen wollen, wird für die Dauer der Feier, soweit es der Dienst gestattet, Urlaub gewährt. Von einer besonderen städtischen Feier hat der Magistrat abgesehen. An der Mittagsfeier im Reichstagsgebäude sowie an der Abendfeier im Schauspielhaus und an der Feier des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold im Großen Schauspielhaus wird der Magistrat durch Abordnungen aus dem Kreise seiner Mitglieder vertreten sein; ebenso an der Feier in der Dreifaltigkeitskirche.

Die verräterische Dickleibigkeit.

In einem Wirtshaus in der Turmstraße in Moabit lernten sich am 21. Juni d. J. die Dreher Rudolf Remus und Johann Hilz (synthetisch) den Schlosser Melchior Sihnmetko kennen. Die drei trafen den Entschluß, sich wieder auf die Beine zu bringen und in Potsdam „ein Ding zu drehen“, und zwar hatten sie ausboldemert, daß bei dem Bankier von Wendelsjohn-Barchalden in der Berlinstraße in Potsdam kostbare Teppiche liegen sollten. Ausgerüstet mit allen Einbrecherhandwerkzeugen und bis an die Zähne bewaffnet fuhren die drei nach Potsdam, erbrachen die Villa und stahlen orientalische Teppiche und Bilder im Werte von 30 000 Goldmark. Das Silber wurde an Ort und Stelle zerhackt, die Diebe zogen sich in einen weißen Mantel des Bankiers an, knöpften sich das zerhackte Silber unter die Röcke, vergruben die Teppiche am Pfingstberg. Auf dem Heimweg fielen die drei einem Kriminalbeamten durch ihre Dickleibigkeit auf. Sie wurden verhaftet, und das Potsdamer Schöffengericht erkannte gegen sie wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls unter Zuhilfenahme von Waffen und gefährlichen Werkzeugen unter Verbilligung über den Umständen auf je 2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenverlust.

Der Raubmordversuch an der Verwaltersfrau.

Auf der Spur des Täters.

Zu dem Raubmordversuch in Lichtenberg wird mitgeteilt, daß die durch Schläge auf den Kopf und durch das Feuer, das der Räuber anzog, schwer verletzte Verwaltersfrau Bleut, den ersten Beirückungen entgegen, mit dem Leben davonkommen wird. Die lange Zeit bewußtlose Frau ist wieder soweit, daß sie einige Verwandte, die sie im Krankenhaus besuchten, erkannte. Ihr Zustand läßt aber eine Besserung noch nicht zu. Sie darf vorläufig auch bei den ärztlichen Vorgängen noch gar nicht erinnert werden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben unterdessen den Verdacht auf einen Mann gelenkt, der an mehreren Tagen vorher in verschiedenen Straßen jener Gegend, der Umgebung der Gabriel-Mag-Straße, bei Hausverwaltungen vor sprach mit der Angabe, daß er einen Mann suche, der dort gewohnt habe, dessen

Am 11. August, abends 7 Uhr, demonstriert die Berliner arbeitende und republikanische Bevölkerung im Lustgarten und auf dem Schlossplatz

für die Republik gegen die Reaktion.

Die Kommunisten beabsichtigen, am selben Tage gleich nach Betriebschluß auf dem Schlossplatz zu demonstrieren, um unsere Kundgebung zu fördern.

Die Arbeiter, Angestellten und Beamten werden aufgefordert, sich nur an der Kundgebung zu beteiligen, die von der Sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften veranstaltet wird, nur ihre Anweisungen zu beachten und zu befolgen.

Den Kommunisten kommt es nicht auf eine geschlossene und einmütige Kundgebung gegen die Reaktion an, sondern nur auf Kraft. Die Berliner Arbeiter werden sich von den abgewerklichten Moskowitern nicht einsperren lassen, und auch die kommunistischen Arbeiter sind hiermit gewarnt, sich nicht von ihrer unverantwortlichen Leitung mißbrauchen zu lassen.

Namen er aber nicht mehr genau wisse. Er bat um eine Durchsicht der alten Verwaltungsbücher, der Protokollbücher usw. mit dem Bemerkten, daß er sich sofort erinnern werde, wenn man den Namen finde. Als man ihn an einer Stelle nach einem Ausweis fragte, rebete er darum herum und lagte schließlich, er suche den Mann, um bei ihm einige hundert Mark gegen gute Zinsen anzulegen, weil er früher schon einmal in dieser Richtung Verbindungen mit ihm gehabt habe. Dieser Mann ist nach übereinstimmender Beschreibung mittelgroß, hat schwarzes, geschäftliches Haar und einen schwarzen Schnurbart und trug einen blauen Anzug. Mitteilungen über ihn und über sein weiteres Auftreten nehmen die Kriminalkommissare Werneburg und Albrecht im Zimmer 80 des Polizeipräsidiums entgegen.

Berliner Schönheitsfehler.

Wie ein aus der Provinz nach Berlin Kommender gewisse kommunale Verhältnisse mit heißen Augen ansieht und dabei allerlei Schönheitsfehler entdeckt, lehrt das folgende uns zugegangene Schreiben:

Zu den Schwierigkeiten, die die Großstadt dem Fremden schon an und für sich bietet, gefügen sich in Groß-Berlin noch allerlei Ueberreste aus der Zeit der Selbstständigkeit der einzelnen Stadteile, die mit nur etwas gutem Willen leicht beseitigt werden können. Vorweg bemerkt: Der Provinzler, der zu kurzem Aufenthalt hierher kommt, kennt kein Groß-Berlin, kennt kein Neukölln, kein Wilmersdorf und wie die einzelnen Stadteile und Bezirke alle heißen. Der Fremde kommt einzig und allein nach Berlin. Das sollte das Publikum und vor allem auch die Beamten der Polizei und der Verkehrsämter, welche regelmäßig um Auskunft gebeten werden, beachten. Der Fremde befindet sich nach seiner Ansicht überall, sei es in der Friedrichstraße oder in Brunnenweg, auf dem Kurfürstendamm oder in Tempelhofer, nur in Berlin. Von diesem Standpunkt aus stellt er seine Fragen, erwartet er die Antwort:

Einen heißen Punkt bildet das im Weißbilde der Stadt recht häufige Vorkommen von gleichen Straßennamen. Lassen wir dazu einmal die Provinz sprechen. Ein Bekannter kam auf dem Anhalter Bahnhof an und gab dem Droßkufffahrer als Ziel an: Zietenstraße. Noch längerer Fahrt hält der Wagen vor dem bezeichneten Hause; der Herr entlohnt den Kutsher und steigt zu dem ihm aus der angegebenen Adresse bekannten Stadtwort empor. Was er aber nicht findet, ist die Wohnung seines Bekannten. Er durchfragt das ganze Haus, bis ihn jemand darauf aufmerksam macht, daß es in Neukölln noch eine Zietenstraße gibt. „Da will ich auch hin.“ Ist die Antwort. „Ja, haben Sie das dem Kutsher gesagt?“ — „Nein, Berlin ist doch Berlin! Wie kann es in einer Stadt zwei gleichnamige Straßen geben!“ Außer dem Ärger kommt noch die verlorene Zeit und die doppelte Ausgabe für die Droßke hinzu. Der Herr hat noch Glück gehabt, daß seine Bekannten nicht in der „Berliner Straße“ wohnen, dann hätte der Kutsher noch nicht Auswahl gehabt. Also mehr Arbeit im Straßenbildel! Fort mit dem doppelten oder gar mehr als doppelten Straßenbezeichnungen. Eine Umbenennung dieser Straßen wird nicht nur den Fremden, sondern auch den Berliner vor manchem Irrtum und Ärger bewahren.

Ähnlich, wenn auch nicht so trüb, ist es mit der Bezeichnung der Postämter. Auch hier kenne ich einen Fall, der sich tatsächlich zugefallen hat. Ein junger Mann von auswärts, der in Berlin eine Stelle annehmen wollte, gab schon von der Heimat aus einige Stellengefuche für Berliner Zeitungen auf. Da er noch nicht wußte, wo er in Berlin wohnen würde, gab er als Adresse auf Anraten eines Bekannten an: Berlin W. 9, postlagernd. In Berlin angekommen, benutzte er den ersten Tag zu einem Spaziergang. Als er einen Postbeamten traf, erkundigte er sich nach der Lage des Postamtes 9, welche ihn der Beamte auch bereitwilligst angab — nur leider nicht Postamt W. 9, sondern Charlottenburg 9, da der junge Mann ohne sein Wissen nach Charlottenburg hineinspaziert war. Er fragte also Tag für Tag auf dem falschen Postamt nach postlagernden Sendungen, ohne etwas zu erhalten. Als er endlich über seinen Irrtum aufgekärt wurde, war es zu spät. Die ihm durch W. 9 erteilten Stellen waren schon besetzt. Das ist nur ein Ausnahmefall. Wie sieht es aber auch hier bei den Postämtern in Berlin aus? Die Post bringt dauernd Klagen über ungenügende Adressen in den Zeitungen. Würde sich nicht vieles ändern, wenn auch hier Vereinfachung einträte? Die beste und kürzeste Auskunft gibt immer noch die Zeit. Darum fort mit den Sonderbezeichnungen der einzelnen Postämter, auch die für die Innenstadt üblichen Angaben C., S., W. usw. sind überflüssig. Gebt jedem Postbezirk in Groß-Berlin eine klare Nummer: Berlin 1 oder Berlin 140 sind Angaben, die dem Publikum Irrtümer und Schreibarbeit abnehmen, der Post durch die kurze knappe Angabe aber auch Zeit und Arbeit ersparen.

Die entschlossene Portierfrau.

Als die Portierfrau eines Hauses in der Bergstraße morgens 5 Uhr im Juni d. J. die Haustür aufschloß, fanden drei Männer aus dem im Erdgeschoß gelegenen Kontorräumen einer großen Weinhandlung und wollten eilig das Haus verlassen. Kurz entschlossen trat die 60jährige Frau mit ausgebreiteten Armen und dem Rufe „halt!“ den unbekannt und verdächtigen Männern entgegen. Ihr Eingreifen hatte die Wirkung, daß die kräftigen Männer so verduht waren, daß sie stehenblieben. Durch die lauten Rufe waren aber andere Hausbewohner herbeigelaufen worden und schnell zur Stelle. Zwei von den Verdächtigen hatten sich inzwischen wieder ermannt und waren entflohen, der dritte war jedoch noch so

verblüfft, daß er sich ruhig ergreifen ließ. Von den beiden Entflohenen hatte einer eine schwere Handtasche einem gerade vor der Tür vorbeikommenden Radfahrer zugeworfen. Unter der Schwere des Gepäckstückes brach jedoch der Rahmen des Rades zusammen und man konnte den Radfahrer ebenfalls festnehmen, da man mit Recht annahm, daß es sich um die „Schmiere“ bei einem Einbruch handelte. Tatsächlich war in den Kontorräumen auch der Geldschrank mit Hilfe von einer Bohrermaße und Sauerstoffbohrer vollständig geöffnet worden. Die Diebe hatten aber den Schrank leergefunden und ihre ganze Beute bestand in einigen Papiermark, die sie aus einem Schreibtisch entnommen hatten. Der Radfahrer entpuppte sich als der schon schonmal im Justizhaus gewesene „Arbeiter“ Katka, während der andere Festgenommene der Schlächter Schenyon war. Bei der Festnahme hatte der letztere gemühtlich gesagt: „Kinder, laßt mich doch laufen, für das Ding gibt es ja einen gehörigen Knast.“ Vor Gericht behauptete er, als er dem Schöffengericht Berlin-Mitte vorgeführt wurde, daß er mit der Sache gar nichts zu tun gehabt hätte, er sei „nur von der Straße hineingeführt“ worden, etwas herauszuholen. Auch der Radfahrer kam mit einer saulen Ausrede. Er wollte nur zufällig vorbeifahren sein und gar nicht wissen, wie der fremde Mann dazu gekommen sei, ihm die schwere Handtasche auf das Rad zu werfen. Natürlich glaubte das Gericht den Angeklagten ihre Ausrede nicht und verurteilte Katka zu zwei Jahren Zuchthaus und Schenyon zu einem Jahr Gefängnis.

Ein Fest der Alten.

Am letzten Sonntag feierte das städtische Hospital in der Palladenstraße das Fest seines 75jährigen Bestehens. Den ersten Zeimerhäufchen und der Finanznot entsprechend, wurde nur eine schlichte würdige Feier abgehalten. Das Hospital beherbergt durchschnittlich 640 weibliche Arbeitsinvaliden, die alle der Wartung und Pflege bedürftig sind. An der Feier, die in dem schönen parkähnlichen Garten der Anstalt stattfand, nahm außer den Hospitalitinnen und dem Pflegepersonal nur ein kleiner Kreis geladener Gäste teil. Der stellvertretende Bürgermeister des Verwaltungsbezirk Friedrichshain, Stadtrat Genosse Brückner, hielt die Festrede. Er wies auf die Bedeutung der Anstalt hin und schilderte ihr Entstehen und ihre Entwicklung. Dann dankte er dem Personal für die bisherige treue Pflichterfüllung, da es der Verwaltung nicht möglich ist, den Aufenthalt in der Anstalt zu einem angenehmen zu machen, wenn die Pflegerinnen nicht mit dem Herzen dabei sind. Daß dies der Fall ist, beweist das herzliche Verhältnis zwischen Personal und Hospitalitinnen und die Tatsache, daß einige der Angestellten auf eine lange Reihe von Dienstjahren zurückblicken können. So feiert die Pflegerin Anna Petzold zugleich mit dem heutigen Fest ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Das Bezirksamt Friedrichshain hat die Verwaltung des Hospitals im April d. J. übernommen und wird alles tun, um den Infirmen im Lebensabend zu verhelfen, soweit dies nur irgend möglich ist. Nachdem der Vertreter des zentralen Magistrats gesprochen hatte, dankte der Oberinspektor Zirr im Namen der Hospitalitinnen und des Personals für die schöne der Anstalt gewidmete Feier und die bisherige Unterstützung der Verwaltung und versprach namens des Personals weitere treue Pflichterfüllung. Das Personal wird schon aus dem Grunde alles daran setzen, den ihm anvertrauten Pflegenden gerecht zu werden, weil kein Mensch in die Zukunft blicken kann und weiß, ob er selber nicht einmal seinen Lebensabend in einer ähnlichen Anstalt verbringen wird. Die alten Damen zeigten trotz hohen Alters noch eine recht rege Anteilnahme an der Feier. Silenen manchen von ihnen bei dem schönen Liede „Aus der Jugendzeit“ die Tränen in die Augen, so versuchten sich später einige bei einem flotten Marsch in dem noch immer nicht verlernten Volkstanz. Daß sie sich hierbei meist eine Pflegerin als Tanzpartnerin wählten, zeigt von einem guten Einvernehmen zwischen Personal und Infirmen.

„Jahrespreiserhöhung auf Umwegen.“ Zu diesen Ausführungen in Nr. 350 schied uns die Reichsbahn direktions folgende Erwiderung: Am Berliner Stadt-Ring-Borortverkehr werden die Preise der Einzel- und Zeitzkarten grundsätzlich nach der Zahl der Streckenabschnitte berechnet, über die die Karte gültig ist. In dem vor dem 1. Juli d. J. gültigen Tarif war bei den Zeitzkarten nach Grünau/Spindlersfeld dieser Grundbesatz insofern nicht anwendbar, als bei der Preisberechnung der Karten die Zweigstrecke nach Spindlersfeld zur Vereinfachung des Tarifs unberücksichtigt geblieben war. Aus diesem Zustande ergaben sich wiederholt Berufenungen von Inhabern anderer Zeitzkarten. Die verlangen, daß ihnen die gleiche Vergünstigung zuteil werde. Um diesen Berufenungen den Boden zu entziehen, war es leider nicht zu umgehen, in dem neuen Tarif den vorerwähnten Grundbesatz streng durchzuführen und dementsprechend an Stelle der einen Zeitzkarte für jede Strecke eine besondere Zeitzkarte zu erstellen.

Der Bauvertrieb in Ahrensberg. Gestern nachmittags weihte die Potsdamer Sisaanwaltschaft in Ahrensberg und besichtigte die Unfallstätte. Auch der Mauerer Haase aus Trebbin war hinzugezogen worden. Die beschlagnahmten Leichen der Frau Weicher und des Schlossers Bergemann sind zur Beerdigung freigegeben. Wer die Schuld an dem Bauvertrieb trägt, ist bisher noch nicht festgestellt, jedenfalls wird diese Sache noch ein Nachspiel vor dem Potsdamer Schöffengericht haben.

Der Warenvertrieb des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“. Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Trp. rechts, Zimmer 11, ist heute, Freitag, den 8. August, bis abends 7 Uhr, sowie Sonnabend, den 9. August, bis abends 6 Uhr geöffnet. Windjacken, Bundesmützen, Cordhosen, Fahnen, Armbinden usw. sind wieder eingetroffen.

Sprechschule für Proletarier. Am nächsten Sonntag beginnen in der kommenden Woche neue Kurse in Englisch und Spanisch für Anfänger ohne Vorkenntnisse. Die während der Sommerferien unterbrochenen Kurse werden weitergeführt. Anmeldungen: Freitag, den 8. August, abends von 6—8 Uhr und Sonnabend, den 9. August, abends von 5—7 Uhr in der Gemeindeschule Gipsstraße 23a (Nähe Bahnhof Börse).

Verurteilung eines Marokkaners.

Das Kriegsgericht in Mainz verurteilte den französischen Kolonialsoldaten Ahmed Ben Saalab zu 10 Jahren Zwangsarbeit und Degradation wegen eines in Würzburg in Rhein-Hessen an einem 12jährigen Jungen begangenen Sittlichkeitsverbrechens.

Ein Verbrechen im Nachtzug. In der Nacht zum Donnerstag fand man in dem um 12.30 Uhr aus München-Gladbach in Richtung einlaufenden Personenzug im Uhort eines Wagens vierter Klasse einen Mann, der vollständig nackt und mit einem Ankel in dem Mund an den Füßen aufgehängt war. Der Bewußtlose wurde sofort abgeschnitten und in das Krankenhaus eingeliefert. Sein Name ist Rudolf Schwarz. Da man bei ihm eine Handtasche mit Garn und Seidenrollen fand, so handelt es sich vermutlich um einen Handlungsreisenden. Der im Krankenhaus eingelieferte hat zwar die Besinnung wieder erlangt, ist aber noch nicht vernunftfähig.

Waldbrände im nördlichen Finnland. Im Norden Finnlands herrschen große Waldbrände, zu deren Eindämmung Soldatenabteilungen entsandt worden sind. Im Gebiet von Rovaniemi sind 10 000 Gesteckpette Stämme im Feuermeer verbrannt, das mehrere Meilen umfließt. Von den Wäldern Enares liegen 50 Quadratkilometer in Flammen, während hier noch 14 Menschen zu Löscharbeiten vorhanden sind. Auch von der Ostgrenze laufen Meldungen ein, daß auf russischem Gebiet, so in der Gegend von Suoikkenni ungeheure Waldbrände sich ausbreiten. Die finnische Grenzgarde ist bereit einzugreifen, sobald diese Brände nach Finnland hinüberzuziehen drohen.

Wetterbericht für Berlin und Umgegend. Nach nordwestlicher Richtung mit gemäßigten Stürmen wieder ziemlich heiter, aber etwas kühl. — Für Deutschland. Im Süden zahlreiche, im Norden nur vereinzelte Gewitter. Schwärz fortgesetzte Aufklärung mit Abkühlung.

Wirtschaft

Die Energievorräte Deutschlands.

Die Bewirtschaftung der Rohstoffe, die der Energieerzeugung dienen, wie Kohlen, Torf, Wasserkräfte usw., findet während der letzten Jahre in allen Ländern steigende Aufmerksamkeit. In Deutschland sind verschiedene Berechnungen angestellt worden über die für die Energieerzeugung zur Verfügung stehenden Naturkräfte. Die jüngste dieser Statistiken wurde von R. Reischle und P. Wachser im Auftrage der Bayerischen Landesstatistik bearbeitet. In Deutschland kommen für die Energieerzeugung hauptsächlich die Kohlen (Stein- und Braunkohlen) sowie die Wasserkräfte in Frage. Zwischen beiden Energieträgern besteht allerdings ein wesentlicher Unterschied. Denn während die Kohlenlager von begrenztem Inhalt sind, d. h. durch den Abbau in früherer oder späterer Zeit einmal völlig erschöpft werden, sind die Wasserkräfte ewig, sie immer wieder erneuernde Energiequellen. Um trotzdem die Kohlenvorräte mit der Leistungsfähigkeit der Wasserkräfte auf dieselbe Vergleichsgrundlage zu stellen, ist in der Arbeit von Reischle und Wachser, nach dem Vorgange von Dipl.-Ing. Buth, angenommen worden, daß der Abbau der Brennstofflager sich über 1000 Jahre erstreckt. Dem Energiegehalt der Brennstoffe ist dann die Leistung der Wasserkräfte während 1000 Jahre gegenübergestellt. Dabei ist eine Pferdekraftstunde Wasserkraft gleich 1 Kilogramm Steinkohle gesetzt worden, was zwar nicht allgemein, aber doch unter bestimmten Bedingungen richtig ist.

Die von einander abweichenden spezifischen Wärmegehalte der verschiedenen Brennstoffe sind für die statistische Zusammenstellung rechnerisch in der Weise berücksichtigt worden, daß alle Brennstoffe auf den Wärmegehalt von 1 Kilogramm Steinkohle zurückgeführt sind. Es wurde folgende Vergleichstabelle zugrunde gelegt: 1 Kilogramm Steinkohle gleich 3 Kilogramm Braunkohle gleich 2 Kilogramm Torf, 2 Kilogramm Holz gleich 8 Kilogramm Erdschiefer gleich 1 Kilogramm Erdöl.

Die beiden oben genannten Verfasser kommen zu folgender Uebersicht über die gesamte in Deutschland vorhandenen Energievorräte, wobei zu berücksichtigen ist, daß die nachstehenden Zahlen natürlich keine absoluten Werte darstellen, sondern nur Schätzungen sind:

Energievorräte ohne Umrechnung in Normalhöhe	Energievorräte nach Umrechnung in Normalhöhe	Anteil an der Gesamtsumme in Prozenten
Kohle 7 628 475	5 698 475	61,1
Torf 250 000	125 000	1,3
Holz 1 800 000	900 000	9,7
Erdschiefer 11 000	11 000	0,1
Wasserkraft 2 395 670	2 395 670	27,8
Summe	9 330 145	100,0

Die obige Uebersicht lehrt, daß in Deutschland für die Energieerzeugung die Kohlen an erster, die Wasserkräfte an zweiter Stelle sich befinden. In anderen Ländern, wie Schweiz, Oesterreich, Norwegen, Italien usw. ist die Reihenfolge umgekehrt. In derselben oben erwähnten Arbeit wird die Gesamtleistungsfähigkeit der ausbaufähigen deutschen Wasserkräfte auf 7,75 Millionen Pferdekraftstunden angegeben, wovon bisher rund 1/3 ausgebaut ist. Alle diese Zahlen geben die beruhigende Gewißheit, daß vorläufig auf lange Zeit hinaus ein Mangel an Rohstoffen für den Energiebedarf des Landes nicht zu befürchten ist.

Der Stand der Reichshauptkasse.

In den Zeitabschnitt vom 21. bis 31. Juli 1924 fallen 10 Zahlungstage. In diesen 10 Tagen betragen die Abflüsse rund 260,6, die Zuschüsse rund 211,4, mithin der Ueberschuss rund 49,2 Millionen Goldmark. Hiernach ergibt sich für den Monat Juli ein Gesamtüberschuss von rund 51,8 Millionen Goldmark, gegenüber einem Zuschussbedarf von 1,4 Millionen Goldmark für Juni. Der Ueberschuss seit 1. April 1924 beläuft sich auf rund 46,8 Millionen Mark.

Im Monat Juli betragen die Abflüsse der Oberfinanz- und Finanzstellen, d. h. die Steuereinnahmen nach Abzug der von den Finanzstellen zu unmittelbaren Zahlungen zurückbehaltenden Beträge rund 494,8 Millionen Mark, was bei 27 Zahlungstagen einen Tagesdurchschnitt von 18,3 gegenüber 16,5 Millionen Mark im Vormonat ausmacht.

Die Gesamtausgaben für den Monat Juli betragen ohne die von den Finanzstellen unmittelbare Zahlungen rund 552 Millionen Mark, was einem Tagesdurchschnitt von 16,7 Millionen Mark entspricht — im Vormonat 19,2 Millionen Mark. Der Betrag von 452 Millionen Mark verteilt sich auf die allgemeine Reichsverwaltung einschließlich Ausführung des Friedensvertrages mit 248,5, Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden mit 198,4, Rücklauf von Goldschahantweisungen usw. mit 5,1 Millionen Mark.

Der Kampf im Ruhrkohlenyndikat.

In der schmerzhaften Presse des Ruhrgebietes nimmt der Kampf der Unternehmer um die Neugestaltung des Ruhrkohlenyndikats immer stärkere Formen an. Der gegenwärtige Vertrag läuft bis zum 31. Dezember 1924. Eine Erneuerung des Syndikatsvertrages ist dadurch außerordentlich erschwert, daß die augenblickliche Krise im Bergbau zu einem großen Ueberfluß an Kohle geführt hat, wodurch sich die Gegensätze zwischen den reinen und den hüttengegenden verschärfen haben. Dazu kommt, daß einzelne Hüttenkonzerne schon lange wieder eigene Groß- und Kleinhandelsorganisationen im In- und Auslande haben, wodurch der an sich nicht feste Zusammenhang der Bergbauunternehmer noch weiter bedroht wird. Angesichts der Gefahr, daß es bei den bevorstehenden Verhandlungen zur Verlängerung des Syndikats nicht zu einer Einigung kommt, haben die Arbeitgeberorganisationen den Vorschlag gemacht, daß der herrschenden Syndikatsanarchie durch Eingreifen der Reichsregierung ein Ende gemacht werden muß, was sowohl im Interesse der Werke als in dem der Kohlenverbraucher liegt.

Die Krise im Bergbau.

Die Krise im westfälischen Bergbau nimmt katastrophalen Umfang an. Bis heute sind 16 der südlichen Randzechen ganz oder teilweise stillgelegt worden. Die Versuche der Organisationsstellen, die von den Stilllegungen betroffenen Bergarbeiter anderweitig anzubringen, sind nur teilweise von Erfolg begleitet. Nach Mitteilungen aus Bergbaureisen ist damit zu rechnen, daß im Laufe der nächsten Woche der Ruhrbergbau mehr als 1/2 Millionen Arbeiterlosen einlegen wird. Die Krise im Bergbau beginnt bereits in sehr erheblichem Maße auf die Fertigindustrie einzuwirken. Eine umfangreiche Stilllegung von Hüttenbetrieben und Gießereien kann nach Ansicht der Metallindustriellen nur vermieden werden, wenn die Krise im Bergbau möglichst schnell behoben wird. Neben den bereits stillgelegten Werken erklärt nun auch die Friedrich-Wilhelm-Hütte in Mülheim, daß sie durch Arbeitsmangel gezwungen sei, ihrer Beschäftigten zu kündigen. Die Unternehmer wollen es nicht nur bei ihrem Beschluß, die gesamte Kohlenförderung um 25 Proz. zu ermäßigen, belassen, sondern schon heute lassen sie erklären, daß die Förderung um mindestens 50 Proz. gesenkt werden müsse. Daß beim Vorgehen der Unternehmer nicht nur Arbeitsmangel und Kreditnot, wie ständig erklärt wird, ausschlaggebend ist, das beweist am besten der Kampf der Arbeitgeber gegen die Belegschaften der südlichen

Randzechen. Hier geht ihr Antrag nicht nur dahin, eine Unterbrechung des Lohnstarres um 15 Proz. vornehmen zu dürfen, sondern sie haben auch den Kreis der in Betracht kommenden Zechen vollständig auf etwa 40 statt 25 erweitert.

Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften. Die Baugenossenschaften und sonstigen gemeinnützigen Bauvereinigungen haben sich, in Würdigung der Vorteile einer strafferen Organisation, auf einer kürzlich in Erfurt abgehaltenen Tagung zu einem Spitzenverbande, der an die Stelle der bisherigen, eine losere Arbeitsgemeinschaft bildenden „Bereinigung deutscher Baugenossenschaftsverbände“ tritt, zusammengeschlossen. Der neugegründete Verband bezweckt die gemeinsame Interessenvertretung der zahlreichen, nach Ländern, Bezirken und Provinzen gegliederten Einzelverbände der Baugenossenschaften, insbesondere durch Einnahme auf Gesetzgebung und Verwaltung, durch den Ausbau der inneren Einrichtungen der Baugenossenschaften und ihrer Verbände sowie durch Erfahrungsaustausch und Abhaltung von allgemeinen Bauvereinstagungen. In wirtschaftlichen Fragen ist ein Zusammengehen mit den staatlich subventionierten Wohnungsfürsorgegesellschaften und deren Kreditorgan, der Deutschen Wohnstätten A.-G., angebahnt. Die dem Verband angeschlossenen Baugenossenschaften und sonstigen Bauvereinigungen repräsentieren einen Mitgliederbestand von annähernd 2000 Baugenossenschaften und gemeinnützigen Bauvereinigungen anderer Rechtsform. Der Verband ist frei von politischen und sonstigen Bindungen und steht auf dem Prinzip einer gesunden Selbsthilfe, das der Baugenossenschaftsbewegung vor dem Kriege ihre unbestrittenen Erfolge gesichert hat und das verspricht, wenn wir wieder zu stabilen Verhältnissen gelangen, dieser Bewegung wieder zu ihren alten Erfolgen zu verhelfen, die in der wirtschaftlichen Krise der Inflationszeit zum Teil verlorengegangen waren. Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde der langjährige Vorsitzende der früheren Vereinigung deutscher Baugenossenschaftsverbände, Prof. Dr.-Ing. e. h. H. Albrecht, Berlin-Dahlemerstraße, zum Geschäftsführer der bisherige Dezernent in der Wohnungsabteilung des Reichsarbeitsministeriums, Juliusrat Linke, bestellt. Die Geschäftsstelle des Verbandes befindet sich Berlin SW. 68, Schützenstraße 26.

Die Einfuhr von Verbrauchszucker zugelassen. Die Einfuhr von Verbrauchszucker ist bis auf weiteres ohne besondere Einfuhrgenehmigung zugelassen. Der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrgenehmigungen hat die Zollstellen entsprechend verständigt.

Englische Anleihe für den Norddeutschen Lloyd. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus London erfährt, hat der Norddeutsche Lloyd Bremen vor einiger Zeit von englischen Finanzkreisen eine zehnjährige Anleihe in Höhe von einer Million Pfund Sterling erhalten.

Spätkommerkonjunktur in Russland. Nach dem Bulletin der amtlichen Konjunkturkommission, dem Ost-Export zufolge, die Konjunktur in der vorletzten Julimonate entschieden im Zeichen der steigenden Getreidepreise und der entsprechend sinkenden Kaufkraft der Bevölkerung. Die Einlagen werden aus den Kreditinstituten herausgezogen. Für den Handelsverkehr beginnt jetzt die Zeit des spätkommerlichen Aufschwungs, der jedoch durch die Verlangsamung des zu erwartenden weiteren Preisabbaues und durch die Unklarheit der bevorstehenden Getreidepreisgestaltung gehemmt wird.

Ausländische Finanzkontrolle in Angola. Wie aus Angola gemeldet wird, hat die türkische Regierung eine Reihe von amerikanischen, französischen und schweizerischen Persönlichkeiten zur Leitung und Kontrolle der Staatsfinanzen berufen. In Konstantinopel italienischen Kreisen ist man sehr ungenötigt über die ostentative Uebergehung der Italiener hierbei.

Preisnotierungen für Nahrungsmittel.

Durchschnittseinkaufspreise in Goldmark des Lebensmittel-Einzelhandels je Zentner frei Haus Berlin.

Gerstengraupen, lose	16,00—20,00	Röstgetreide, lose	15,50—18,00
Ostergengröße, lose	15,00—18,00	Kakao, fettarm	65,00—75,00
Malterlocken, lose	15,50—17,00	Kakao, leicht entölt	80,00—100,00
Hafengröße, lose	18,00—19,00	Tea, Souchon, gepackt	350,00—400,00
Roggenmehl 0/1	13,00—14,00	Tea, indischer, gepackt	420,00—500,00
Weizengries	18,25—19,75	Inlandszucker basis met.	41,00—43,00
Hartgrieß	22,50—24,25	Inlandszucker Raffinade	41,00—46,00
70% Weizenmehl	16,00—17,25	Zucker Würfel	46,00—49,50
Weizen-Auszugmehl	18,25—22,0	Kunsthonig	30,00—32,00
Speiseerbsen, Viktoria	13,00—16,50	Zuckersirup hell in Elm.	40,00—45,00
Speiseerbsen, kleine	8,75—11,75	Speisesirup dunk. in Elm.	27,00—31,00
Bohnen, weiße, I. erl.	20,00—24,00	Marmelade Eintr. Erdb.	90,00—95,00
Langbohnen, handverles.	27,00—30,50	Marmelade Vierfrucht	35,00—40,00
Linsen, kleine	20,00—29,50	Pflaumenmus in Eimern	33,00—38,00
Linsen, mittel	31,00—37,50	Steinsalz, lose	2,10—3,70
Linsen, große	30,00—46,00	Siedesalz, lose	4,00—4,70
Kartoffelmehl	18,75—20,50	Bratenschmalz in Tierces	81,00—81,50
Makkaroni	20,00—45,00	Bratenschmalz in Kisten	82,00—83,00
Makkaronimehl	33,00—35,00	Purelard in Tierces	70,00—79,50
Schmalz, weiß, lose	15,00—17,75	Purelard in Kisten	70,00—80,50
Bruchreis	14,50—18,50	Speisestärke in Packung	49,00—52,00
Rangoon Reis	18,00—18,25	Speisestärke in Kisten	45,00—50,00
Tafelreis, glasiert, Patna	23,25—31,00	Margarine, Handelsm. I.	63,00—
Tafelreis, Java	30,00—36,00	desgl. II.	57,00—60,00
Ringspel, amerik.	82,00—89,00	Margarine, Spezialm. I.	79,00—
Getr. Pflaumen 90/100	40,00—45,00	desgl. II.	66,00—60,00
Pflaumen, entsteint	60,00—58,00	Margarine III.	49,00—53,00
Cal. Pflaumen 40/50	50,00—	Molkereibutter I. Fässern	196,00—202,00
Rosinen in Kisten, Candia	68,00—70,00	Molkereibutter in Pack.	210,00—212,00
Sultaninen Carabuma	80,00—90,00	Landbutter	—
Korinthen, choice	63,00—70,00	Auslandbutter in Fässern	205,00—215,00
Mandeln, süße Bari	160,00—170,00	Corned beef 126 lbs p. K.	34,50—37,00
Mandeln, bittere Bari	145,00—152,00	Aust. Speck, geräuchert	72,00—80,00
Zimt (Cassia)	106,00—115,00	Quadratkäse	30,00—45,00
Kümmel, holländischer	65,00—75,00	Tüster Käse, vollfett	100,00—115,00
Schwarzer Pfeffer Singap.	103,00—110,00	Bayr. Emmenthaier	168,00—175,00
Weißer Pfeffer	145,00—150,00	Echter Emmenthaier	180,00—185,00
Rohkaffee Brasil	190,00—215,00	Aust. ungesüßte Condensmilch 48/16	21,00—23,25
Rohkaffee Zentralamerika	220,00—235,00	Inländische desgl. 48/12	16,50—17,50
Rohkaffee Brasil	230,00—250,00	Int. gez. Condensm. 48/14	26,00—26,50
Rohkaffee Zentralam.	300,00—375,00		

Von der Reise zurück!
Dr. Alfred Simonsohn,
Invalidenstr. 128.
Sprechstunde: 4—6 Uhr nachmittags.

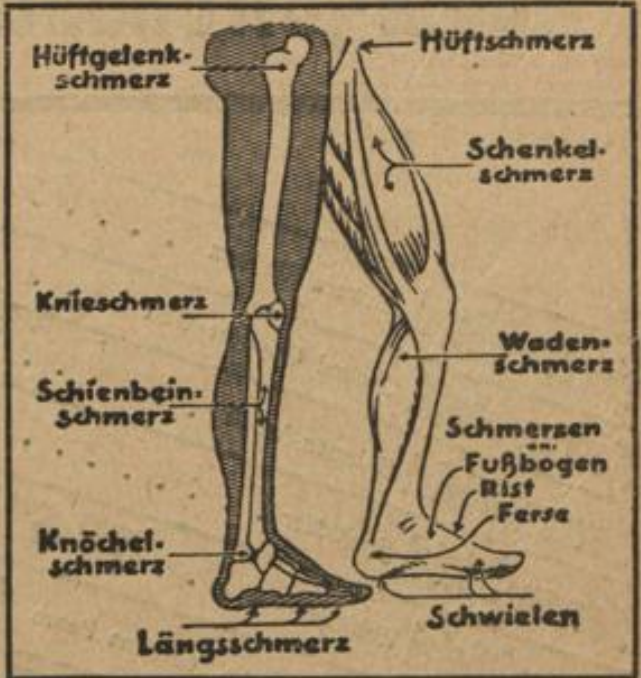
Wenn es schnell einen guten Gummimantel auf Teilzahlung bei Albert Schenk
Köpenicker Str. 127, H. r.
Fernspr.: Moritzpl. 9234 35
Großes Lager in Kitzingen und Palatzt aller Arten und Größen
Geschäftszell: 9-7 — Diskret — unentgeltl.

Wolff Hoffmann
Epitoden und Zwischentufe
aus der Parodontal- und Zahnärzt.
Preis 1 Mk., Porto 5 Pf.
In bestelln durch W. Hoffmann,
Detlev O. 17, Kopenstraße 6 II.
Telef. 120 461.

Meine Frau war über 50 Jahre mit einer flechtigen
Flechte
bedeckt. Mein
gesundes Flechtigen hatte sie
auf dem Leibe. Durch Zucker's
Patent-Medizin-Salbe wurden die
Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese
Salbe ist Kaufende wert. G. B.
Dazu Zucker-Creme (nicht fettend
und fettlos). In allen Apotheken,
Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

Bad Liebenwerda
Fernruf 151 (Kreis-Eisenmoorbad) Provinz Sachsen
Anerkannt starkes Moor!
Glänzende Heilerfolge bei Frauenleiden
Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden
Die Heilanstalt ist vollständig erneuert
— Ganzjährige Kurzeit —
Auskunft erteilt die Badedirektion

Fuß- und Beinschmerzen



infolge Uebermüdung und Senkung des Fußbogens. Die pneumatische Schuheinlage

Pneumette
mit ihren weichen, elastischen Luftkissen bringt Erleichterung von allen diesen Schmerzen und Beschwerden.

Pneumette das Ideal für Fußleidende.
Trotz mancher von einflussreicher Seite geäußerten Bedenken gegen die Verwendung der Pneumette-Einlagen lassen sich doch grundlegende Vorteile gerade dieser Einlage nicht verkennen. Ich kann auch versichern, wenn Pneumette von vielen Fußleidenden schlechtweg als die ideale Einlage bezeichnet wird, Ihre beispiellose Leichtigkeit, die nachgiebig-elastische Unterfüßung des Fußgewölbes machen ein Tragen der Pneumette wahrhaft angenehm. Die Hebung des gesamten Fußgewölbes geschieht kräftig, ohne die natürliche Gelenkigkeit zu hemmen, sie greift auch während des Gehens richtig an und kann durch die Eigenart der Pneumette jedem Grad der Senkung angepaßt, in der Wirkung jederzeit zweckmäßig gesteigert und somit in orthopädischer Weise angewendet werden.
Dr. med. L. W., prakt. Arzt, München.

Bei Gelenkversteifung, hervorgerufen durch starre Einlagen, bester Erfolg.
Ich leide seit 27 Jahren an erblicher chronischer Gicht mit drogender Gelenkversteifung beider Füße. Diese ist fraglos mit die Folge bisher getragener Stiefeinlagen zu starren Systems. Zufällig lernte ich anfangs Mai gelegentlich eines Aufenthaltes in München Ihre „Pneumette“ kennen, habe mir dann 2 Paar gekauft und bin außerordentlich zufrieden. Die Stützung ist da, ohne daß man den sonst üblichen Druck auf die Fußgewölbeempfinden verspürt. Ich kann deshalb nur jedem zum Bezug dieser großartigen Einlage raten, der nur die geringsten Fußbeschwerden hat.
Dr. med. Otto R., prakt. Arzt, Eisenberg i. Th.

Die Pneumette kann in jedem Schuh unsichtbar getragen werden, ist federleicht und unverwundlich, auch beim stärksten Gebrauch.
Wir geben Ihnen ein Paar Pneumette
8 Tage zur Probe.
Ueberzeugen Sie sich selbst! Beginnen Sie heute noch mit dem Versuch, bei dem Sie nichts riskieren, sondern nur gewinnen können. (Ist schmerzfreies Gehen nicht diesen Versuch wert?)

Leiser
Schuhhaus größten Stils
Kostenlose ärztliche Untersuchung in eigenen Röntgen-Stationen, Leipziger Straße 64 und Friedrichstraße 179 (9—2 und 4—7). — Fußprüfung und unentgeltliche fachmännische Beratung in allen Leiser-Verkaufsstellen:
Leipziger Straße 64
Friedrichstr. 179
Königstr. 34
Moabit, Turmstr. 50
Neukölln, Bergstr. 7/8
Friedenau, Rheinstr. 14
Oranienstr. 34
Oranienstr. 47a
Möllerstr. 3a
Braunschweig: Hermann Kröker, Steinweg 6. — Bremen: Heymann & Neumann. — Breslau: Messow & Waldschmidt. — Dresden: Residenz-Kaufhaus. — Erfurt: Krufhaus Römischer Kaiser G.m.b.H. — Köln: Kaufhaus Leonhard Tietz. — Leipzig: Kaufhaus Ury Gebrüder, A.-G. — Mannheim: Sanitätshaus Metzeler u. Schuhwarenhaus Julius Klein.

Außergewöhnlich billiger Verkauf von Schuhwaren!

Herren-Stiefel schwarz Rindbox	6 ⁵⁰
Herren-Stiefel Original Goydear Welt	8 ⁵⁰
Herren-Stiefel Rahmen-Arbeit	11 ²⁵
Herren-Stiefel Spaltleder	3 ⁹⁰
Herren-Stiefel Rohleder	7 ²⁵ 6 ⁹⁰ 4 ⁹⁵
Herren-Stiefel farbig, in rotbr., einzelne Paare	10 ⁵⁰
Burschen-Stiefel Rohleder	7 ²⁵ 6 ⁷⁵
Burschen-Stiefel schwarz	6 ⁹⁰ 4 ⁷⁵

Damen-Konfektion

Damen-Kostüme in Sportformen und anderen modernen Macharten	29 ⁵⁰
Strick-Kostüme	16 ⁵⁰
Damen-Kostüme enorm billig	7 ⁵⁰
Damen-Staub- und Alpaka-Mäntel	22 ⁵⁰
Damen-Mäntel Homespunne	19 ⁵⁰
Damen-Mäntel aus Tuch u. Covercoat, moderne Machart 32.50, 22.50, 17.50	7 ⁵⁰
Damen-Kleider aus Mousseline	4 ⁹⁰
Damen-Frotté und Leinen-Kleider	11 ⁹⁰
Voile und Cheviot-Kleider	17 ⁵⁰
Damen-Blusen Baumwollmousseline	0 ⁹⁵
Gberhemd-Blusen Zephyr u. Perkal, moderne Streifen	2 ³⁵
Weißes Oberhemd-Blusen hübsche Machart	2 ²⁵
Schwarze Satin-Blusen prima Qualität	3 ⁹⁰
Damen-Röcke Sportfason	1 ⁹⁰
Damen-Röcke in modernen Streifen	4 ²⁵
Gestreifte Plissé-Röcke	7 ⁵⁰
Reinwollene Velour-Röcke in modernen Streifen	10 ⁵⁰

Damen-Hausschuhe

Damen-Halbschuhe Leder mit Spange	4 ²⁰ 2 ⁹⁰
Damen-Halbschuhe schwarz, einzelne Paare	3 ⁹⁰
Damen-Halbschuhe pr. Verarbeitung, Boxcalf	5 ²⁰
Damen-Halbschuhe moderne Form	6 ²⁰
Damen-Halbschuhe braun	6 ⁹⁰ 5 ⁹⁰
Segelstichschuhe mit 2 Spangen moderne Farben	6 ⁹⁰ 5 ⁹⁰
Kinder-Sandalen aus reinem Rindleder	Gr. 23/24 0.90, 25/26 1.20, 27/28 1.40, 29/30 1.60, 31/32 1.80, 33/34 2.10, 35/36 2.40, 37/38 2.70, 39/40 3.00, 41/42 3.30, 43/44 3.60, 45/46 3.90

Kleider-Vertrieb G.m.b.H.

Kommandantenstraße 80-81
 2. Verkaufsst.: Osten, Warschauer Str. 33. 3. Verkaufsst.: Linden-berg, Frankfurt. Allee 82. 4. Verkaufsst.: Neukölln, Berliner Str. 47-48, Eing. Boddinstr. 5. Verkaufsst.: Norden, Müllerstr. 181

Theater Lichtspiele
 Staats-Theater
 Opernhaus am Königsplatz
 Täglich 7 1/2 Uhr: Polenlied
 Volksbühne
 Täglich 8 Uhr: Gelsha
 Deutsch-Theater
 Sommerplatz
 Täglich 8 Uhr: Die Büchse der Pandora
 Clubtheater
 Kammerspiele
 Sommerplatz
 Täglich 8 Uhr: Die Büchse der Pandora
 Internat. Varieté
 Sonntag 3.30 zu halben Preis, aus volle Programm!
 Th. J. Admirelspassat
 1/2, 3/4, 5/6, 7/8, 9/10, 11/12 Monate
 erworbene, auf dem Spielplatz
 Drunter und drüber
 Intimes Th. 8 U.
 Gasts. Künstlerp. Ab/ Nachh. f. f. f.
 Metropo. Th.
 8 U. D. Weinschlag
 Mascottchen
 Tribune 5 Uhr
 Biederleute
 mit Jakob Tiedtke
 Residenz-Th.
 u. Lig. Aff. Belerte
 Tägl. 8 Uhr:
Hinkemann
 Gutschein
 bis 10. August
 1-4 Personen
 50% Ermäßigung
 8 U. Trianon-Theat
 Kinder der Freude
 Ferdinand Bonn
 bis 10. August
 1-4 Personen
 50% Ermäßigung
Casino-Theater
 Täglich 8 Uhr:
 Das erste bunte Prag
 Zum Schluss:
 Der Erfind. Schind
 Maß Liebe schön sein
 Komödie in 4 Aufz.
 Volkstüml. Preise

Berlin ist die Krone der sandigen Mark
 Die Perle darin ist der
LUNAPARK
 Heute Entscheidung im
Internat. Radrennen um den Preis vom Lunapark
 Krupkat / Stellbrink / Tietz / Hahn / Jensen / Münzer
Groß-Tombola
 am Sonnabend, Sonntag, Montag
12 500 Gewinne
 u. a.: 1 Reitpferd, 1 Automobil, Gemälde, Bronzen, Grammophone, Radioapparate etc.
 Jedes Los nur 1 Mark

Rose-Theater
 8 Uhr:
 Johannisfeuer
 Gartenbühne 7 1/2 Uhr:
 Mädi
Winstons
 tauchende See-
 löwen, tauchende
 Nymphen
 sowie der
 August-Spielplan
 Baschen gestattet!

Verpö-**ULAP** am Lehrter
 gungspark Bahnhof
 Heute
Volkstag
 Eintritt **50 Pf.**
 Sonnabend, den 9. August:
 Eröffnung des großen
Frei-Varieté
 mit einem glänzenden Programm!

Reichshallen-Theater
 Wieder täglich:
 Stettiner
 Sänger
 Anfang 8 Uhr
Dönhoff-Brettel
 Hochheilig-Jak und Sachse
 Gr. Spezial-Pragr
 Anl. 7 1/2, Sonntag 5 1/2 U.
 Theat. a. Kottbus-Thr
 Tägl. 8 Uhr
Elite-Sänger
 Das herrl. August-Pragr.
 u. a. Kegelklub
 Dickkoppe
 Wohnungsuchende
 Die Gemüthliche
 Wangenoffenheit. Ziti-
 renou nimmt für ihre
 blische. Baupetende
 noch Mitglieder auf
 Gebaut werden Gieb-
 lungehäuser mit 3 u.
 4 Zimmern nebst Bad,
 Stall, Keller u. Gar-
 tenland. Anzahl 2000,
 die Fertigstellung des
 Hauses 1.1.25. Nähere
 Auskunft erteilt in
 den Abendstunden
 Schütz, Wittmann
 Pieperstr. 11a

Altenboquemer
KREDIT
 Kleine Anzahlung
 Gesamtlager in 4 Etagen
Herren-Anzüge
Sport-Anzüge
Knab.- u. Kind.-Anzüge
Tailen-Mäntel
Gummi-Mäntel
Sport- u. gestr. Hosen
Wundervolle Kostüme
Mäntel Kleider-
in besonderen Etagen
Möbel - Einrichtungen
A. DAMITT
 Rosenthaler Str. 46-47



Neue Fahrräder

direkt ab Fabrik

Halbrennmaschinen M. 55.-
Solides Tourenrad M. 60.-
Nelson-Spezial-Herren- und Damen-Tourenräder
 unbedingt zuverlässig und rassic, mit prima Freilauf und prima Bereifung, gelbem Sattel mit vernickelter Feder und gelber Ledertasche mit Werkzeug, Handbremse und Schutzblechen **78.-**
1 Jahr schriftliche Fabrikgarantie Mk.

Nelson-Fahrrad-Rahmen
 für Herren und Damen, mit komplettem Getriebe, Vordergabel und Steuerung, außengelötet **30.-**
1 Jahr schriftliche Fabrikgarantie Mk.

Seit 1. Januar 1924 über 5000
Nelson-Fahrräder und Fahrrad-
rahmen allein in Berlin verkauft
Nelson-Fahrradbau G. m. b. H.
 Berlin - Schöneberg, Akazienstraße 28
 Fabrikgebäude

Verkaufszeit ununterbrochen v. 8 Uhr morg. b. 7 Uhr abds.

Große Volksoper im Theater des Westens
 8 Uhr: **Der Wildschütz**
 (Sommerpreise)

Dezimalwagen
 Tafelwag., Gewichte,
 billige Preise. Großes Lager
 Georg Wagner
 Köpenicker Str. 71
 keine Ladungsmöbel
 keine Schaufenster-
 Reklame, dafür we-
 sentl. billigere Preise

Sommersprossen
 Creme-Haai, 33 Jahre
 alt, bewährt, 1.50
 u. 3. In Proben
 (mit bei Otto Reigel,
 Berlin 48 II, Ofen-
 badstraße 4)

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Verkäufe

Sandwagen, Leiterwagen, Kasten-
wagen preiswert. Auswahl. Wogner,
Rüdenferstraße nur 71 Hof. Rein
Reine Schaufensterreklame, daher
wesentlich billigere Preise.

Dezimalwagen, Tafelwagen, Gewichte
 preiswert. Auswahl. Wogner,
 Rüdenferstraße nur 71 Hof. Rein
 Reine Schaufenster-Reklame, daher
 wesentlich billigere Preise.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Rosensausläge, Sommerpaletots, Ge-
fellschonendes, korpusante Figuren,
beunnd billig. Rok. Gormannstr. 25/26,
früher Kuldfstraße.

Gelegenheit! Seidenjumper 2.95,
Wollweber 1.50, Stranbjacken, Entas-
Räuf. Gürteln, Invoisdenkr. 352.

Gardinen- und Wäsche-Verkauf bei
Rönnig, Chausseestraße 34, 1. Trepp-
Rein Baden daher billige Preise.

Chaletwagen 12.-, Dinnobeden 7.50,
Polsteraufsätze, Potentmatrizen 12.-,
Rotensoblung, Doppelsoffe 22.

Damenmäntel, Damenkleider, Som-
merrode 3.95, Frotteerde 4.55, Russell-
kleider 4.50, 5.50, Frottekleider 7.50,
10.-, 12.- usw., entwürfene Robe-
kleider, Donagalmäntel 8.-, Zuck-
mäntel 7.-, Sommermäntel 9.-,
Elachmäntel 10.-, Alpakamäntel 13.-,
Impresariale Covercoatmäntel 13.-,
Damejummantel 16.-, 21.-, Robe-
schmücker 15.-, 20.-, Wiefenauswahl,
direkt Werkstat Schmelz, Gips-
straße 25, Bahnhof Bärle.

Damenmäntel, Donagalmäntel 4.90,
entwürfene Zuckmäntel 6.75, wasser-
dichte Covercoatmäntel 12.50, Fome-
taumäntel 13.50, reinwollene Flaus-
mäntel 11.75, triniwollene Robesch-
mäntel 20.50, aparte Wiefenauswahl
24.75, Wiefenauswahl, Werkstat Al-
mann, Rosenfelderstr. 44, direkt Bärle-
bahnhof.

Rosensausläge, entwürfene, neue,
Gummimäntel, Tüllenspaletots, Jodell-
anläge, Schradanläge verkauft gegen
Kausahlung postbillig Alexander-
straße 28, hauptierte, Gesellschafts-
anläge leitweise.

Rechtliches zu Lebenspreisen. Damen-
und Herrengarderoben, Damen- und
Herrenschuhe, Hüte, Ketten, Pelze,
Gardinen, Stoppdecken in bequemer
Abkassabehaltung. Kaufhaus Birkbärg
u. Co., Turmstraße 87, 1. Etage.

Herrenschäfte, Segelmäntel, Sport-
mäntel. Einfach gut und vorzüglich im
Entwurfser Kaufhausstraße 35 (Oranien-
platz).

Teilschlung, Längerer Kredit beim
Kauf eleganter Anzüge, fertig und noch
Wach, auch für Herren, Gummim-
äntel, Roben, Damenmäntel, Kleinte-
iln- und Abkahlung. Luft u. Krieger,
nur Wäberstraße 20, am Halleschen Tor.

Trag Teilschlung liefert sofort Kor-
möbel, Metallbetten, Kinderwagen, Roll-
große Frankfurt Str. 47, gegenüber
Martinsstr. Zweiggeschäfte: Charlotten-
burg, Goethestr. 47, Adlershof, Kron-
prinzenstr. 48.

Hundert Betten in Eide, Robe-
gott, Kuchbaum, Weichad, und Stahl
mit Gegendarmatzen, Dreifachlager
von 35 Goldmark an. Wäberhaus
Mertling, Rosenthalerstr. 56.

Metallbetten, Kullensmatrizen, Verten-
matrizen, Chollensaus Ballet, Stier-
naderstrasse adichn.

Musikinstrumente
Pianos, prächtige Instrumente, be-
queme Rohweise. Sadler, Oranien-
burgerstraße 48.

Fabrikneue Pianos 285.- bis 450.-,
fonturenlos, Pianos-Engrosbau Holz,
Sonberstr. 30, Genssen 10 1/2 Erdhö-
schlüsse 140, Reparaturen billig.

Pianos preiswert. Klaviermacher
Ullr, Brunnenstraße 35.

Fahrräder
Fahrrad-Veser, Kontrastleuchte 81,
Einführungspreis: Rennpedale 2.40,
Reifen 2.-, Primobeden 3.-, Prim-
schlüsse 1.40, Reparaturen billig.

Oberräder, Rennradräder, Waff-
eräder bedeutender Preisabbau. Schiwe,
Weinmeisterstraße vier.

Garten :: Laube :: Balkon
Ofenrohr, Brühke, Drahtgeflechte mit
vier- und sechseckigen Röhren, Draht-
webe, Stachelröhre, Krammen, Draht-
stifte, Jalousie, Panatelle, Gabel-
herde, Dusen liefern billig. Gelegen-
heitsposten für Siedler, Paul Friedric,
Charlottenburg 3, Rebnisstraße 17,
Steinplatz 37/38 und 1146.

Kaufgesuche
Fahrräder kauft Einkaufstraße 19
Fahrradbau, Reparaturen, Kon-
traufstraße 81.

Rugelager kauft Reudstraße 31,
Keller rechts.

Pflichten, große Munition, Prisen-
feldlicher kauft Airlein, Unterstr. 94.

Verschiedenes
Gemeinschaftliche Unterfuchung, Arbanne
Südeheim, Bismarckstraße 62.

Vermietungen
Mielgesuche
Junges Mädchen, Engländerin,
18 Jahre, die gut Deutsch zu lernen
mücht. Sucht in oder nahe Berlin
möbliertes Zimmer mit Bad. Fami-
lienständig erwünscht. Nähere An-
gaben, auch Preis usw. unter D. 34
an die Expedition des Vorwärts.

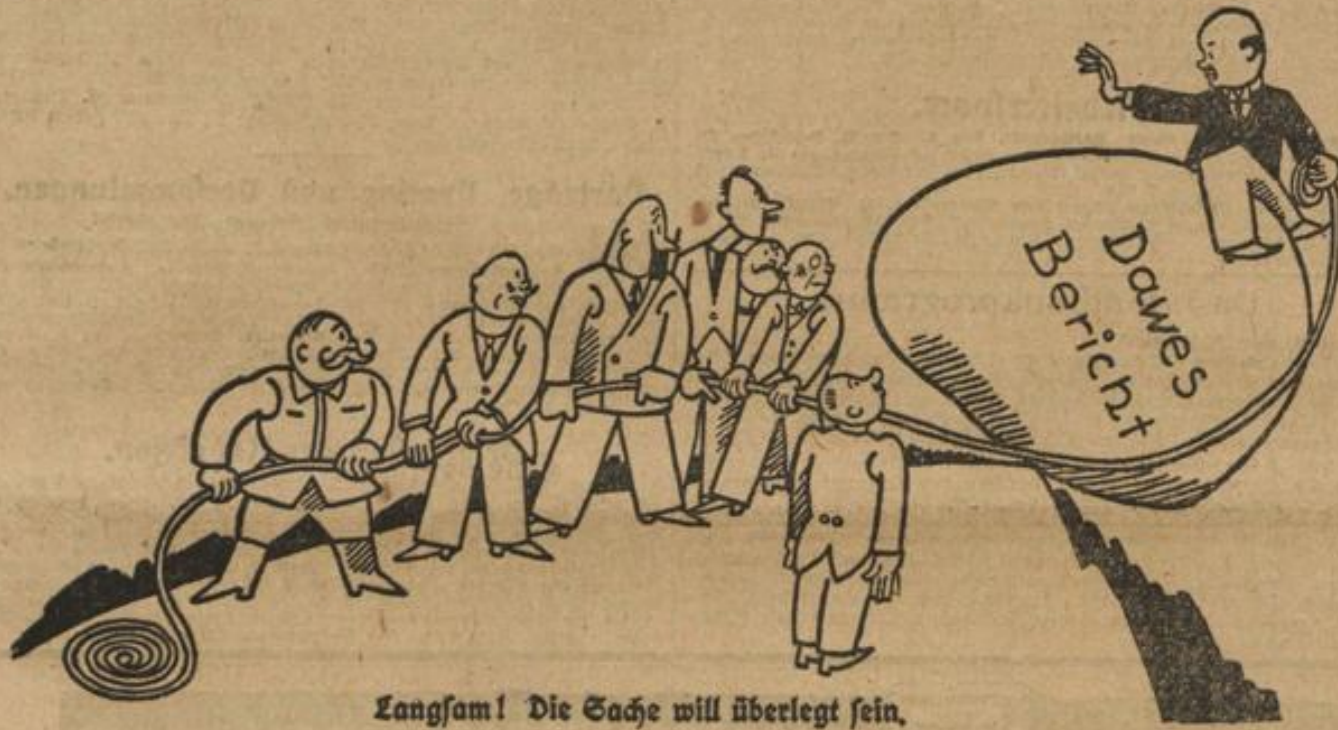
Arbeitsmarkt
Stellengesuche
Maschinenfabrik, nur perfekte, Sucht
Schneider, Schauer, Schöneberg,
Steinstraße 8.

Erstklassiger Fachmann
für Metallwarmpresserei und Stanzerlei
gegen Frum und Ueoußen
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Offerten unter Chiffre H. 4134 an Rudolf
6886, Charlottenburg, Kantstr. 34.

Der nationale Umfall.



Deutsche, eine neue Versailler Schmach droht uns. In die Wolfschlucht mit dem Ungeheuer!



Langsam! Die Sache will überlegt sein.



Das Ganze Kehrt!

Die sieben Punkte retten die nationale Ehre, und die lockenden Schutzzölle machen aus der nationalen Schande ein gutes nationales Geschäft.

Internationaler Bergarbeiterkongress.

Vierter Verhandlungstag.

Prag, 7. August. (Eigener Drahtbericht.)

Den ersten Punkt der Tagesordnung der heutigen Sitzung bildete die Frage der Versicherungen. In der von der deutschen Delegation eingebrachten Resolution wird die Verbesserung des Einkommens der Kranken und invaliden Bergarbeiter sowie der Witwen und Waisen durch die soziale Gesetzgebung der verschiedenen Länder gefordert. Durch diese soll auch die Gewährung von Altersrenten vorgezogen werden. Für die Bergarbeiter muß die Invalidität als gegeben angesehen werden, wenn sie 25 Jahre im Bergbau beschäftigt waren und das Alter von 50 Jahren erreicht haben. In der Debatte betonte Sullivan-England, daß in England zwar Altersrenten für die Arbeiterschaft eingeführt sind, welche unter der Regierung Macdonald vervollkommen wurden, daß aber eine besondere Bergarbeiterfürsorge nicht bestehe. Delattre-Belgien teilt mit, daß die belgische Kammer vor kurzen ein neues Gesetz angenommen hat, wodurch die Bergarbeiter nach 35jähriger Dienstzeit eine Rente von 1440 belgischen Franken pro Jahr erhalten, die innerhalb von 5 Jahren auf 1700 Franken erhöht wird. Zwanziger-Österreich begrüßt besonders das in der deutschen Resolution zum Ausdruck gebrachte

Gegenseitigkeitsverhältnis.

was bei der heutigen Fluktuation von einem Lande ins andere sehr wichtig erscheint. Dragl-Tschechoslowakei bespricht die Sozialversicherung der Bergarbeiter in der Tschechoslowakei. Marimöller-Deutschland bespricht den Ansturm der Unternehmer gegen die sozialpolitischen Bestrebungen. Die Unternehmer behaupten, daß die Rentabilität der Unternehmungen durch die soziale Frage leide. Die Pragis beweist das Gegenteil. Deshalb ist es eine der wichtigsten Aufgaben, diesen Anschauungen entgegenzutreten. Nach weiterer Diskussion wurde die deutsche Resolution einstimmig angenommen.

Ueber die internationale Kohlenverteilung

referierte Coak-England. Die heutige wirtschaftliche Anarchie, die zur Erwerbslosigkeit führt, müsse beseitigt werden. Die englischen Bergarbeiter werden in den nächsten Tagen eine Deputation zu Macdonald senden, um mit ihm über die Frage der Verteilung der Reparationskohle zu beraten. Laion-Belgien sagt, daß die Durchführung der vorgeschlagenen Resolution letzten Endes zur Sozialisierung der Gruben führen werde. Die Menge der nach Belgien eingeführten Reparationskohle habe einen Kohlenüberfluß geschaffen, in dessen Gefolge Arbeitslosigkeit im belgischen Bergbau einzog. (Hört! Hört! - Rufe bei den deutschen Delegierten.)

Berger-Deutschland hebt den Gedanken der weltwirtschaftlichen Solidarität hervor. Die Methode des Gegeneinanderwirtschafens der Länder sei unmöglich, das hätten die Jahre nach dem Kriege gezeigt. Sodann beschließt der Kongress einstimmig, daß „alle Landesverbände Anstrengungen zugunsten der

Schaffung eines internationalen Bureaus zur Verteilung der Kohle als ersten Schritt in der Richtung der Verstaatlichung der Bergwerke vornehmen sollen“. Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildete die internationale Aktion. Husemann-Deutschland führte aus: Wir müssen durchsetzen:

1. die Abwehr jeder Verlängerung und die Durchführung einer weiteren Verkürzung der Arbeitszeit;
2. die Erringung eines Lohnes, der es den Bergarbeitern ermöglicht, ein menschenwürdiges Leben zu führen;
3. die Gewährung einer Pension an die alten und invaliden Bergarbeiter und ihre Hinterbliebenen;
4. die Versicherung der Arbeiter gegen Arbeitslosigkeit;
5. die Einführung, Festhaltung und Erweiterung der Betriebs- und Produktionskontrolle durch Betriebsräte und Organe der Bergarbeiterverbände;
6. die Sozialisierung und Nationalisierung der gesamten Bergwerkbetriebe.

Der Redner unterbreitete schließlich eine im Sinne seiner Ausführungen gehaltene Resolution. Jenkins-England bezeichnet die Resolution Husemanns als die wichtigste, die auf dem Kongress bisher verhandelt wurde. Die Einstellung eines permanenten internationalen Sekretärs hält Redner für unbedingt notwendig. De Jardin-Belgien unterstützt ebenfalls die Resolution Husemanns, die einstimmig zur Annahme gelangt. Die Verhandlungen wurden dann auf Freitag vertagt.

Internationaler Transportarbeiterkongress.

Hamburg, 7. August. (Eigener Drahtbericht.)

Im großen Saale des Hamburger Gewerkschaftshauses wurde heute der 4. Internationale Transportarbeiterkongress eröffnet. Hünel von der Hamburger Ortsverwaltung des Deutschen Verkehrsbundes begrüßte die Delegierten und gab einen kurzen Überblick über das deutsche und Hamburger Gewerkschaftsleben der Transportarbeiter. Im Namen des Hamburger Senats hieß sodann Senator Dr. Matthaei den Kongress herzlich willkommen. Hamburg, so führte er aus, als Stadt mit großem Verkehrsleben, sei an den Beratungen des Kongresses in hohem Maße interessiert, weshalb die Regierung des Hamburger Staates ihnen mit großem Interesse folge. Im Namen der preussischen Nachbarstadt Altona begrüßte Senator Dr. Sampl den Kongress. Wenn Einigkeit innerhalb der Internationalen Transportarbeiter-Föderation herrsche, dürfte diese Korporation ein gewichtiges Wort über Krieg oder Frieden mitzusprechen haben. Er wünschte dem Kongress im Interesse der Volkswirtschaft aller Nationen, im Interesse der Weltwirtschaft und der Völkerverbrüderung vollen Erfolg.

Williams als Vorsitzender des Kongresses bedauerte darauf, daß die Vertreter der Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale noch nicht anwesend sein könnten. Den Vertretern der Hamburger Transportarbeiter und den beiden Senatoren von Hamburg und Altona spricht der Kongress für ihre herzlichste Begrüßung seinen Dank aus. In einer längeren Eröffnungsrede beleuchtete Williams die wirtschaftliche und politische Lage vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus. Er wies darauf hin, daß

Deutschland nach dem Kriege

zweifellos den Willen zur politischen und wirtschaftlichen Demokratie gehabt hätte. Hätte Deutschland selbst über seine Ent-

Massary und die Marsbewohner

Gesetzt den Fall, der Mars sei doch bewohnt, dann muß die Wissenschaft noch untertauchen in ein Problem, das sich zu lösen lohnt: Ob die da oben auch Massary rauchen?

Real 53
Delft 04
Edel wie der Name.

wicklung bestimmen können und wäre ihm nicht der von Hob...
differente „Friedensvertrag“ von Versailles aufgezwungen...
werden, dann würde es fraglos in großem Maße zum wirklichen...
sozialen Aufbau beitragen können. Sehr wisse man, daß Deutsch-...
lands Leistungsfähigkeit begrenzt sei. Er betonte hinsichtlich des...
Sachverständigenberichts, daß man alles andere...
als begeißelt über den Sachverständigenbericht von Dawes sein...
könne, da er nicht die Meinung der großen Volksmassen, sondern...
der bürgerlichen Volkswirtschaft und Finanzmänner widerspiegelt.

Parteinachrichten für Groß-Berlin
Einblendungen für diese Rubrik sind
Berlin S. W. 68, Lindenstraße 3.
Nets an das Bezirkssekretariat,
2. Hof, 2. Temp. rechts, zu richten.

- Die Kassierer der 61., 62., 64., 112. und 124. Abteilung werden...
hierdurch nochmals öffentlich aufgefordert, nun endlich die Abrech-...
nungen zu leisten, die nach dem Statut bereits bis zum 30. Juni...
zu erfolgen hatten.
Nachdem bisher alle Mahnungen unberücksichtigt gelassen wur-...
den, werden die zuständigen Kassierer hierdurch ersucht, in diesen...
fünf Abteilungen für die ordentliche Erledigung der Kassengeschäfte...
zu sorgen.
J. H.: Alex. Pagels.

Sportbetriebe der Freien Turnerschaft Charlottenburg.

- 9. Kreis Wilmsdorf. Plakate für die Demonstration sind von den Ab-...
teilungen heute, Freitag, den 8. August, von Kreis, Hofmeister Str. 6, abzuholen.
17. Kreis Lichtberg. Sonnabend, den 9. August, Beteiligung an Demon-...
strationen heute, Freitag, den 8. August, von Kreis, Hofmeister Str. 6, abzuholen.
Heute, Freitag, den 8. August:
18. Abt. 7 1/2 Uhr Zusammenkunft der jungen Genossen bei Köhling, Brunnen-...
straße 79. Vortrag.
Morgen, Sonnabend, den 9. August:
11. August. 7 1/2 Uhr bei Berge, Besenweg, Ecke Jägerstraße, Funktione-...
renzen.
21. Abt. 7 Uhr Funktionärenversammlung bei Frau, Ullricher Str. 21.
24. Abt. 7 1/2 Uhr bei Kohl, Knippenstraße 6, Sitzung der Bezirksleiter, Be-...
triebsvertrauensleute und Elternbeiräte.
29. Abt. 7 Uhr wichtige Funktionärenversammlung mit dem Betriebsvertrauensleuten...
bei W. Burg, Prenzlauer Allee 199.
47. Abt. 7 Uhr Zusammenkunft aller Abteilungsleiter, Betriebsver-...
trauensleute und Elternbeiräte bei Kiste, Waldemarstr. 65.
52. Abt. Charlottenburg. Die Funktionärenversammlung fällt im August aus.

Die Kassierer der 61., 62., 64., 112. und 124. Abteilung werden...
hierdurch nochmals öffentlich aufgefordert, nun endlich die Abrech-...
nungen zu leisten, die nach dem Statut bereits bis zum 30. Juni...
zu erfolgen hatten.

Sport
Rennen zu Ruhleben am Donnerstag, den 7. August.
1. Rennen. 1. Hauptmann, 2. Lady Victoria, 3. Margot I.
2. Rennen (zwei Abteilungen). 1. Abt.: 1. Corra, 2. Abt.: 1. Altes-...
geier.
3. Rennen. Toto: 66:10. Platz: 14, 12, 16:10.
4. Rennen. 1. Jura (Großmann), 2. Doris (J. Mills), 3. Rofbad...
(F. Treubler). Toto: 13:10. Platz: 12, 17, 19:10.
5. Rennen. 1. Alben (E. Hill), 2. Amazona (F. Noser), 3. Fel-...
des (J. Vert). Toto: 44:10. Platz: 16, 18, 33:10.
6. Rennen. 1. Garwin (Weidner jr.), 2. Korama (F. Schmidt),...
3. Clematis blau (H. Grube). Toto: 25:10. Platz: 11, 14, 11:10.
7. Rennen. 1. Kriemhild (H. Lehmann), 2. Opaal (F. Schmidt),...
3. Kinon I (E. Treubler). Toto: 20:10. Platz: 11, 11, 12:10.
8. Rennen. 1. G. (E. Treubler). Toto: 20:10. Platz: 11, 11, 12:10.
9. Rennen. 1. Doris (H. Hill), 2. Amazona (F. Noser), 3. Fel-...
des (J. Vert). Toto: 20:10. Platz: 17, 29:10.
Dorträge, Vereine und Versammlungen.
Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Aus der Partei.
Ein Jahnejubäum.
Am 14. und 15. Juni 1874 weichte der Volksverein in Grimmit-...
schau seine Vereinsfabrik. Zwei Tage währte das Fest, zu dem die...
Arbeitervereine aus vielen Orten Sachsens wie auch aus den an-...
grenzenden thüringischen Gebieten erschienen waren. Die Festrede...
wurde von Wilhelm Liebknecht gehalten. 6 Meter bestes Jahne-...
tuch wurde vom Genossen Wehlhorn gestiftet. Die Frau des Ge-...
nossen Möbieler stiftete die Seide. Gestiftet wurde die Fahne von...
Franz Purfürst. Frau Möbieler und Frau Goldig nahmen die...
übrige Ausstattung in die Hand.
Während des Sozialistengehies wanderte die Fahne von...
einem Genossen zum andern, zuletzt nahm sie der alte Genosse Col-...
dih in Verwahrung. In einer verärrerten Blechbüchse stand die...
Fahne gut verwahrt auf dem Kleiderstange des alten August Col-...
dih. Die Stange war zerlegt und hatte ihren Platz im Kleider-...
schrank gefunden.
Grimmitchau ist nicht nur bekannt durch sein erstes sozialdemo-...
kratisches Blatt, der „Bürger- und Bauernfreund“, sondern auch...
durch die Fähigkeit, mit der dort wirtschaftliche Kämpfe durchge-...
führt werden. Auch heute noch vertritt der Grimmitshauer Ar-...
beiter sein Interesse zu vertreten. Starker Einfluß der Sozialdemo-...
kraten im Stadiparlament, glänzende Erfolge in jeder Situation...
bei den politischen Wahlen, eine schlagfertige Parteiorganisation,...
starke Gewerkschaften, wohl die älteste Genossenschaftsbewegung, das...
sind alles Faktoren, die Grimmitchau alten, ehrlichen Namen als...
Hochburg der Arbeiterbewegung erneut befestigen.
Am 7. September d. J. soll das Parteijahnejubäum in dem...
„Volksklub“ der Partei stattfinden. Alle Genossen, die...
damals an der Jahnefeier teilnahmen, oder die sonst Interesse...
an der Grimmitshauer Arbeiterbewegung bekunden, werden freund-...
lichst eingeladen, am 7. September am Jubäum teilzunehmen.
Zuschriften werden an den Vorsitzenden Paul Feustel, Grim-...
mitchau, Herrengasse 13, erbeten.

Sportbetriebe der Freien Turnerschaft Charlottenburg.

- 9. Kreis Wilmsdorf. Plakate für die Demonstration sind von den Ab-...
teilungen heute, Freitag, den 8. August, von Kreis, Hofmeister Str. 6, abzuholen.
17. Kreis Lichtberg. Sonnabend, den 9. August, Beteiligung an Demon-...
strationen heute, Freitag, den 8. August, von Kreis, Hofmeister Str. 6, abzuholen.

Sportbetriebe der Freien Turnerschaft Charlottenburg.

- 9. Kreis Wilmsdorf. Plakate für die Demonstration sind von den Ab-...
teilungen heute, Freitag, den 8. August, von Kreis, Hofmeister Str. 6, abzuholen.
17. Kreis Lichtberg. Sonnabend, den 9. August, Beteiligung an Demon-...
strationen heute, Freitag, den 8. August, von Kreis, Hofmeister Str. 6, abzuholen.

Sportbetriebe der Freien Turnerschaft Charlottenburg.

- 9. Kreis Wilmsdorf. Plakate für die Demonstration sind von den Ab-...
teilungen heute, Freitag, den 8. August, von Kreis, Hofmeister Str. 6, abzuholen.
17. Kreis Lichtberg. Sonnabend, den 9. August, Beteiligung an Demon-...
strationen heute, Freitag, den 8. August, von Kreis, Hofmeister Str. 6, abzuholen.

Sportbetriebe der Freien Turnerschaft Charlottenburg.

- 9. Kreis Wilmsdorf. Plakate für die Demonstration sind von den Ab-...
teilungen heute, Freitag, den 8. August, von Kreis, Hofmeister Str. 6, abzuholen.
17. Kreis Lichtberg. Sonnabend, den 9. August, Beteiligung an Demon-...
strationen heute, Freitag, den 8. August, von Kreis, Hofmeister Str. 6, abzuholen.

Dixin Henkel Seifenpulver
ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Waschwirkung.

Tietz BILLIGE Lebensmittel
Gemüse, Fische u. Röhrenw., Frisches Fleisch, Wurst, Käse, Makkaroni, Gulasch, Malzkaffee, Kokosfett, Oelsardinen, etc.